

Kamener Zeitung

Volksfreund für Kamen und Umgebung verbunden mit der
Märkischen Zeitung

Wöchentliches Anzeigenblatt für die Stadt Kamen.

Freiwillige Unfall-Unterstützung nach Maßgabe der veröffentlichten und in der
Geschäftsstelle einzusehenden Bedingungen.

Erscheint täglich mit der Unterhaltungsbeilage
„Fürs Heim“. Monatlicher Bezugspreis 75 Pf.
durch die Post bezogen vierteljährlich 2.25 Mk.
Verlag der Kamener Zeitung, G. m. b. H.,
in Kamen. Geschäftsstelle Kamen, Wehrstr. 10.
Fernsprecher Nr. 1. Für die richtige Ausführung
telefonisch aufgegebenen Anzeigen wird jede
Verantwortung abgelehnt. Für die Redaktion
verantwortlich: H. Schubeis.

Nr. 85 (1. Blatt)

Donnerstag, den 12. April 1917

45. Jahrgang

Die tobende Schlacht bei Arras.

Friedenssehnsucht in Rußland. — Wiederum 53 000 Tonnen versenkt. — Amerikanische Holzschiffe
für das Voch im Schiffsraum. — Von den amerikanischen Staaten.

Bericht des Grossen Hauptquartiers.

(W) Großes Hauptquartier, 11. April.
(Mitteilung der obersten Heeresleitung.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Kronprinzen Rupprecht
von Bayern.

Räumlich begrenzte Kampfhandlungen nördlich
der Scarpe, bei Givenchy-en-Gohelle,
Faubus und Tancourt führten keine weitere
Veränderung der Lage herbei. In beiden Seiten
der Straße Arras-Cambrai setzten gestern
nachmittags nach heftigem Feuer die Engländer
starke Kräfte in breiter Front zu neuen Angriffen
ein; sie sind verlustreich abgewiesen worden. Seit
heute früh sind dort zwischen Bullecourt und
Queant weitere Kämpfe entbrannt. Zwischen
der Straße Bapaume-Cambrai und der
Dise spielten sich nur kleine Gefechte vor unseren
Linien ab. St. Quentin wurde, wie in den
Vor Tagen, mit Granaten und Schrapnells be-
schossen, ebenso La Fère.

Front des deutschen Kronprinzen.

Bei Bailly bis Reims nimmt die Artillerie-
schlacht täglich an Heftigkeit zu. Ein französischer
Gefechtsbericht gegen unsere Gräben südlich von Ver-
zy an wurde durch raschen Gegenstoß vereitelt.
Armees des Generalfeldmarschalls Herzog
Albrecht von Württemberg.

Keine wesentlichen Ereignisse.

Östlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinz
Leopold von Bayern.

An Na, Düna, Stochod, Jkota Liva
und Dniester vielfach rege Artillerietätigkeit der
Russen.

An der Front des Generalobersten Erzherzog Josef

und bei der

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls

von Mackensen.

nichts Wesentliches.

Mazedonische Front.

Nichts Neues.

Der Erste Generalquartiermeister

Baden-Dorf.

Der Abendbericht.

(W) Großes Hauptquartier, 11. April.
(Mitteilung der obersten Heeresleitung.)

Bei Tancourt, nördlich der Scarpe,
sind englische Infanterieangriffe, bei Rois
mehrere Kavallerieattacken verlustreich ge-
scheitert. Bei Monchy und Wancourt auf dem
Südflügel tagsüber für uns günstig verlaufene
Kämpfe. Deftlich von Bullecourt und
bei Fargicourt, nordwestlich von St.
Quentin, wurden 1000 Engländer mit 25 Ma-
schingengewehren gefangen. Von Soissons bis
Reims sehr starker Feuerkampf.

Im Osten und in Mazedonien nichts

Besonderes.

Der französische Bericht.

Amlicher Bericht vom Dienstag nachmittags:
Nördlich von der Dise zeigte sich die feindliche
Artillerietätigkeit weniger tätig als an den
vorhergehenden Tagen. Parquillengefächte und
Gefechtsfeuer in der ersten Linie. Südlich der
Dise machten wir Fortschritte südlich am unteren
Wald von Couch. Riemlich lebhafter Ar-
tilleriekampf in der Gegend von Soissons, be-
sonders im Abschnitt von Ruffarg. Südlich
von Reims hielten wir einen Handfeuer auf
einen unserer Gräben nördlich von Ruffarg ab.
In der Champagne Handgranatenkampf west-
lich von Maison de Champagne. Der Bericht
vom Abend: Nördlich der Dise ist die Ar-
tillerie auf beiden Seiten rege. Südlich der
Dise führten unsere Batterien ein Beschießungs-
feuer gegen die deutschen Werke südlich von
Couch. Südlich der Mlette beschloß der Feind
unser Stellungen im Abschnitt von Neuville-

sur-Margival heftig. Auf dem linken Maas-
ufer in der Richtung auf Verchinourt nahmen
wir einen Eisenbahnhang unter das Feuer
unserer Geschütze und zerstörten ihn vollständig.
Bei den letzten Luftkämpfen brachte Unter-
leutnant Regnier seinen 5. Adjutant Douchy
seinen 6. feindlichen Apparat zum Absturz.

Der englische Bericht.

Amlicher Bericht vom Dienstag: Während
der Nacht wurde am nördlichen Ende des Vimy-
Hüdens, wo der Feind standhielt, heftig ge-
kämpft. Der Feind wurde aus seiner Stellung
geworfen. Ein Gegenangriff mißglückte. Der
Wegabhang des Vimy-Hüdens wurde gesäubert.
Gegenangriffe wurden zurückgewiesen. Unsere
Truppen nahmen Tancourt und Verteidigungs-
werke nördlich und südlich der Scarpe. Gestern
wurden über 9000 Gefangene gemacht und 40
Kanonen erbeutet. In der Gegend von St.
Quentin wurde der Feind bei dem hochgelegenen
Gelände zwischen Levergies und Haincourt
vertrieben. Der Kampf dauerte auf der ganzen
Front fort. Nach intensiver Beschießung unter-
nahm der Feind in der letzten Nacht auf einem
schmalen Frontstück südlich von Ypern einen
heftigen Angriff. Er vermochte bis zu unseren
Verbindungsstellen vorzudringen, wurde aber
unter Hinterlassung von Toten wieder ver-
trieben.

Das Ringen bei Arras.

Der Wolffcommentar vom 11. April über
die Kämpfe bei Arras sagt: Im Rahmen von
Arras, an und südlich der Linie Souchez-Nouvelle-
Viasse toben auch gestern lebhaft Kämpfe. Wie
selbst englische Berichte betonen, wurde der eng-
lische Angriff bei Arras unter einem Einfluß von
Artillerie begonnen, der alles bisher dagewesene
übertraf. Es wurde auch Gas abgeblasen. Durch
die gutliegende und äußerst starke englische Feuer-
sperre wurden Teile der deutschen Besatzung in
den vorderen Gräben vollkommen abgeschnitten.
Der Verlust beiderseitiger Höhenrücken in der
vorderen Linie, die von englischen Artilleriefeuer
systematisch abgeriegelt worden war, machte an
einigen Stellen ein Ausweichen bis zu 4 Kilo-
meter notwendig. Die Geschütze, die dem nach-
rückenden Gegner überlassen werden mußten, wur-
den unbrauchbar gemacht und gesprengt. Bei
Givenchy-en-Gohelle an der Vimy-Höhe griffen die
Engländer gegen 3 Uhr nachmittags an, wobei
sie kleine örtliche Vorteile erlangten. Ein eng-
lischer Angriff bei Arras, am Fuße des Aus-
läufers der Vimy-Höhe, zwei Kilometer südlich
des Dorfes Vimy scheiterten indessen vollkommen.
Weiter südlich trugen die Engländer seit Mittag
schwere Angriffe unter Einsatz dichter Massen im
Sturm auf gegen unsere Linien an der Straße
Arras-Cambrai vor, die sämtlich ergebnislos ver-
liefen und dem Gegner schwere Verluste kosteten.
Ein Engländer wurde mit einem Verlust von
80 Toten für den Feind gefangen. Südlich
v. n. Arras verfuhrte der Feind eine schon im
Herbst 1915 für ihn verhängnisvoll gewordene
Taktik zu wiederholen, indem er vorzeitig starke
Kavalleriemassen verantrieb. Sie wurden durch
gutliegende Feuergräben verprengt. Auch weiter
bei Bullecourt wurde der Angriff zweier eng-
lischer Bataillone nach starker Artillerievorberei-
tung unter schweren Verlusten verlustlos abgewiesen
und Gefangene eingebracht. Aus dem Bericht von
Sir Douglas Haig geht hervor, welche besondere
Wichtigkeit er der Vimy-Höhe beilegt. Er dürfte
dort daher die schwersten Kämpfe erwarten. Be-
zeichnend ist es, daß er seinem eigenen Bericht
zufolge gerade an dieser Stelle die fanatischen Hilfs-
truppen einsetzt. — Das im gestrigen Heeres-
bericht südlich von Ypern gemeldete Unterneh-
men fand beiderseits der Eisenbahn Comines-
Ypern nach lebhafter ausgezeichneter tieferer Ar-
tillerie- und Minenwerfervorbereitung statt. An-
fänger Mineure sprengten während ihres 14stündigen
Aufenthalts in der feindlichen Stellung zwölf flache
Gräben, einen Centnerschacht von 12 Meter Tiefe
und einen Wohnstollen. Die feindliche Stellung
warde auch sonst nachhaltig zerstört. Die eng-
lischen Verluste wurden von den Offizieren, die
rechtzeitig Zeit hatten, sich in der Stellung um-
zusehen, auf etwa 350 Mann allein an Toten
geschätzt.

General Haig über die Kämpfe bei

Arras.

(W) Nach einer Neuermeldung berichtet

General Haig vom 10. April: Unsere Opera-

tionen wurden heute trotz der schweren Schnee-
stürme und des im allgemeinen ungünstigen
Wetters energisch fortgesetzt. Wir haben die
Ränder von Vimy-le-Frang (?) 5 Meilen süd-
lich von Arras, erreicht und Fardus und das
Gebölz von Fardus erreicht. Heute nachmittags
wurde am nördlichen Ende des Vimy-Hüdens
wieder hart gekämpft. Wir eroberten weitere
wichtige Stellungen und nahmen eine Anzahl
von Maschinengewehren und Gefangenen. In
der Richtung Cambrai haben wir unsere Linien
nordöstlich des Dorfes Loubertal vorgeschoben.
Die Gegenangriffe, die der Feind an verschie-
denen Stellen unserer Front versuchte, hatten
keinen Erfolg. Die Zahl der von uns, seitdem
gestern früh der Angriff begann, gemachten
Gefangenen übersteigt jetzt 11 000 einschließlich
23 Offizieren. Wir erbeuteten über 100 Ge-
schütze, darunter schwere Geschütze bis 8-Zoll-
Kaliber, 60 Panzerabwehr- und 163 Ma-
schingengewehre. Unsere Aeroplane berichteten
gestern beim Zusammengehen mit unserer In-
fanterie wertvolle Arbeit und verursachten an
mehreren Stellen mit Maschinengewehrfeuer
Verluste unter den feindlichen Verstärkungen.
Auch Bombenerpeditionen wurden ausgeführt,
bei denen auf einer großen Eisenbahnstation, die
vom Feinde verwendet wird, eine Anzahl Treffer
erzielt und 3 Eisenbahnhäuser zerstört wurden.
In Luftgefechten wurden 3 deutsche Aeroplane
zerstört und 4 andere zum Abweichen ge-
zwungen; eine unserer Maschinen wird vermisst.

Fliegerleutnant Frankel gefallen.

Die Fliegertruppe hat einen neuen schweren
Verlust erlitten. Leutnant der Reserve Frankel
ist am 8. 4. gefallen. Wilhelm Frankel wurde
am 20. 12. 1893 geboren. Er trat zu Kriegs-
beginn als Freiwilliger bei der Fliegertruppe
ein, kam im Oktober 1914 als Flugzeugführer
zur 1. Feldabteilung und wurde im Januar
1916 Kampfflieger. Am 6. Mai 1916 wurde er
zum Leutnant befördert. Im Dezember er-
hielt er wegen seiner hervorragenden Leistungen
während der Sommerkämpfe den Orden Pour
le merite. Nach einem längeren Heimatskom-
mando lehrte er anfangs dieses Monats an
die Front zurück. Am 6. 4. setzte er drei
Gegner außer Gefecht und erhöhte damit die
Zahl seiner Siege auf 17. Zwei Tage später
traf ihn selbst die tödliche Kugel.

Heldenmord eines 70-jährigen Kriegsfrei-

willigen.

(W) Caspar René Gregor, ordentlicher
Honorarprofessor an der Universität Leipzig,
der beim Kriegsausbruch 63-jährig als Kriegs-
freiwilliger in das Heer eintrat, ist den Helden-
tod als Leutnant der Landwehr gestorben. —
Der auf dem Felde der Ehre gefallene 70-
jährige Professor der Universität Leipzig, Gre-
gor hat seit Kriegsausbruch als Freiwilliger
im Felde, tat trotz seines Alters seinen Dienst
strenge und gewissenhaft wie jeder junge Soldat
und schenkte sich weder in der Kaserne noch im
Schützengraben vor sogenannten niederen Ar-
beiten. Er kämpfte und fiel für Deutschland,
obwohl er von Geburt Amerikaner war. Er
stammte aus Philadelphia und erhielt in dem
physiologischen Seminar der Vereinigten Staaten
seine wissenschaftliche Vorbildung. Zum Stu-
dium der griechischen Handschriften des neuen
Testaments unternahm er zahlreiche frucht-
bringende Reisen.

Die Lage im Osten.

Der österreichische Bericht.

(Amtliche Meldung vom 11. April.)

Östlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeld-
marschalls von Mackensen: Ein l. u. l.
Flieger (schon im Luftkampf über Galax ein russi-
sches Neuport-Flugzeug ab).

Heeresfront des Generalobersten
Erzherzog Josef: Im Belasgebiet wur-
den feindliche Vorstöße zurückgewiesen; unsererseits
keine Patrouillenarbeit.

Heeresfront des Generalfeldmar-
schalls Prinz Leopold von Bayern: Die
russische Artillerietätigkeit nahm stellenweise
zu. Sonst nichts zu melden.

Italienischer Kriegsschauplatz

Die feindliche Artillerietätigkeit an der Küsten-
front war gestern im allgemeinen leb-
haft und hielt an manchen Stellen auch in der
Nacht an. Im Gebiet des Gisch-Tales und Garda-

Sees setzten die Italiener ihr Beschießungsfeuer
gegen unsere Ortschaften beharrlich fort.

Südlicher Kriegsschauplatz.

Unsere Albanen Abteilungen überfielen mit
vollem Erfolge die italienischen Vorposten nördlich
von Tepolenti.

Der russische Bericht.

Amtlicher amtlicher Bericht vom 10. April:
Westfront: Gegenseitiges Feuer der Auf-
klärer und Tätigkeit der Mörser. — Rumä-
nische Front: Gegenseitiges Feuer der Ge-
linder und Aufklärer. — Kaukasusfront:
In der Richtung von Bendzime setzten unsere
Truppen, nachdem sie die Färten aus der
Stellung in der Gegend des Dorfes Atroan,
20 Werst südwestlich von Van, vertrieben haben,
ihren Vormarsch fort. In der Richtung von
Sanikün besetzten unsere Truppen Asilabat,
40 Werst südwestlich von Sanikün.

Der bulgarische Bericht.

Amtlicher Bericht vom 10. April: Mazedo-
nische Front: Auf der ganzen Front
Artillerietätigkeit. Südlich von Doiran heftiges
Maschinengewehrfeuer. — Végäische Front:
Ein feindliches Schiff beschloß das Küstengebiet
südlich von Orfano, ohne ein Ergebnis zu er-
zielen. Ein anderes Schiff gab mehrere wun-
dungslose Schüsse auf die Küste westlich von
Matonia ab. — Rumänische Front: Bei
Mamuhia Feuerwechsel auf beiden Seiten des
St. Georges-Armes.

Der Ruf nach Frieden

in Russland.

Der Petersburger Arbeiter- und

Soldatenausschuss wünscht Friedens-

verhandlungen.

Die „R. J. a. M.“ meldet aus Amsterdam:
Nach einer Meldung der „Times“ hat der
Petersburger Arbeiter- und Soldatenausschuss
eine Kommission zur Herbeiführung des Frie-
dens eingesetzt, um Verhandlungen mit dem
Feinde zu eröffnen. In diesem Zweite geht
eine Abordnung nach Stockholm. Ein be-
sonderer Kurierdienst zwischen Schweden und Ruß-
land ist schon eingerichtet worden. Weiter
fordert das Komitee, daß einer seiner Ver-
treter Mitbestimmungsrecht bei den Front-
operationen erhalten soll.

Nach der „R. J. a. M.“ meldet der Peters-
burger Berichterstatter der „Times“ über die
Friedensbestrebungen des Arbeiter- und Sol-
datenausschusses noch: Der Ausschuss der Ar-
beitervertreter veröffentlicht in seinem Blatte
eine Anzahl Beschlüsse, aus denen sich dessen
Absicht ergibt, die vorläufige Regierung zu
Fall zu bringen und die Niederlage der russi-
schen Heere, sowie einen schimpflichen Frieden
herbeizuführen. Er kündigt die Bildung eines
Unterausschusses für auswärtige Angelegen-
heiten zum Zwecke der Eröffnung unmittel-
barer Unterhandlungen mit dem Feinde an,
wazu eine Abordnung nach Stockholm reisen
und ein besonderer Kurierdienst zwischen Pe-
tersburg und Stockholm eingerichtet werden soll.
Ferner verlangt der Ausschuss für seinen Ver-
treter Stimme in der Leitung der Kriegshand-
lungen an der Front. Sodann heißt es inbe-
züglich: 1. Die dem Arbeiter- und Soldatenauss-
chuss beigegebene Abteilung für auswärtige
Angelegenheiten muß durch einen Abgesandten
bei der Petersburger Telegraphenagentur ver-
treten sein. 2. Dieser Abgesandte verbreitet
Mitteilungen an die ausländische Presse und
sicht die Meldungen ein, die die Agentur ab-
sendet. 3. Streitfragen zwischen ihm und der
Agentur sind Vertretern der vorläufigen Re-
gierung und des Arbeiterausschusses zu unter-
breiten. In einem anderen Beschlusse wird er-
klärt: Wir fordern die sofortige Eröffnung von
Friedensunterhandlungen zwischen sämtlichen
Kriegführenden und Verbündeten im Volke be-

hufß Beendigung des Krieges, die nur der Bürgerkrieg zugute kommt. Der Ausschuß gibt diese Prinzipienklärung als die der Soldatenvertreter aus. Sie sei in dieser Fassung von der hundertsten Division und anderen Verbänden an der Front angenommen worden. Er erklärt noch, er wolle die eigentliche Verteidigung nicht ablehnen, fordere jedoch das Recht, in Stockholm eine Zweigstelle zu errichten, zensurfreie Briefe und Telegramme zu versenden und eigene Kurier nach dem Auslande abzusenden.

(W) Die Berliner Börse zeigte etwas lebhafteres Geschäft als Dienstag und die Haltung gewann das Aussehen entschiedener Festigkeit, als die „Times“-Meldung bekannt wurde, daß der Petersburger Arbeiter- und Soldatenausschuß eine Kommission zur Herbeiführung des Friedens eingesetzt habe. Namentlich russische Werte erfuhren ansehnliche Kurssteigerungen. Von deutschen Industriebörsen sind als höher begütert: Bochumer, Völklinger, Silesia, Eisenhütte Thale, Kronprinz Metall, Bismarckhütte, Scheibmännel. Auf dem Anleihemarkt herrschte zuversichtliche Stimmung. Vielfach wurde die Auffügung alter Anleihen zugunsten der Zeichnungen auf die 6. Kriegsanleihe bemerkt.

Scheidemann als Friedensunterhändler.
In der Presse wird das Gerücht verbreitet, daß sich der Abgeordnete Scheidemann nebst anderen sozialdemokratischen Vertretern nach Stockholm begeben habe, zweifellos zur Fühlungnahme mit russischen Sozialdemokraten. Dieses Gerücht dürfte auf Richtigkeit beruhen.

Die Wahrheit für das befreite Russland.
(W) Die Petersburger Telegramm-Agentur verbreitet folgende Erklärung der provisorischen Regierung: „Nach Prüfung der militärischen Lage des russischen Staates hat sich die provisorische Regierung entschieden, um ihrer Pflicht gegen das Land zu genügen, dem Volke offen und direkt die ganze Wahrheit zu sagen.“

Die jetzt gestürzte Regierung hat die Landesverteidigung in einem Zustand schwerer Unordnung gelassen. Durch ihre frähe Unfähigkeit und ihre ungeschickten Maßnahmen brachte sie Unordnung in unsere Finanzen, das Versorgungswesen und Transportwesen und die Munitionsvorräte der Armee. Sie erschütterte unsere ganze wirtschaftliche Organisation. Die provisorische Regierung hat mit lebhafter Tätigkeit Unterstützung des ganzen Volkes alle Kräfte dazu verwendet, diese schlimmen Folgen des alten Regimes zu beseitigen; aber die Zeit drängt. Das Blut zahlreicher Söhne des Vaterlandes ist im Verlauf dieser langen 2½ Kriegsjahre reichlich geflossen. Trotzdem steht das Land einem immer noch mächtigen Gegner gegenüber, der ganze Länder unseres Staates besetzt hält und uns gerade jetzt in den Tagen der Geburt der russischen Freiheit mit einem neuen entscheidenden Vorstoß bedroht.

Die Verteidigung unseres eigentlichen nationalen Vaterlandes um jeden Preis, die Befreiung des Landes von dem Feind, der über unsere Grenzen gedrungen ist, werden die hauptsächlichsten und wichtigsten Aufgaben unserer Arbeiter sein, die die Freiheit des Volkes verteidigen. Die provisorische Regierung überläßt es dem Willen des Volkes in enger Gemeinschaft mit unseren Verbündeten, alle den Weltkrieg und seine Beendigung betreffenden Fragen endgültig zu entscheiden, hält es aber für ihr Recht und ihre Pflicht, schon jetzt zu erklären, daß das freie Russland nicht das Ziel hat, andere Völker zu beherrschen, ihnen ihr Nationalerbe wegzunehmen und gewaltsam fremdes Gebiet zu besetzen, daß es vielmehr einen dauerhaften Frieden auf Grund des Rechtes der Völker, ihr Schicksal selber zu bestimmen, herbeiführen will. Das russische Volk strebt nicht eine Steigerung seiner äußeren Macht auf Kosten anderer Völker und hat nicht das Ziel, irgend ein Volk zu unterwerfen oder zu erniedrigen. Namens der Gleichheit hat es die Ketten entfernt, die auf dem polnischen Volke lasteten, aber das russische Volk wird nicht zugeben, daß sein Vaterland aus dem großen Kampfe erniedrigt und erschüttert in seinen Lebensbedingungen hervorgeht.

Diese Grundzüge werden die Grundlage der äußeren Politik der provisorischen Regierung bilden, die der Volkswille unfehlbar zur Ausführung bringt und die Rechte unseres Vaterlandes schützt, wobei sie ihre Verpflichtungen, die wir gegen unsere Verbündeten eingegangen sind, einhält. Die provisorische Regierung des befreiten Russlands hat kein Recht, die Wahrheit vorzuenthalten. Das Vaterland ist in Gefahr! Alle Kräfte müssen angespannt werden, es zu retten. Möge das Land auf diese Wahrheit nicht durch untrügbare Misserfolge, nicht mit einem Zustand der Entmutigung antworten, sondern mit dem Schwung, um einen einheitlichen nationalen Willen zu schaffen. Das wird uns neue Kräfte bringen. Möge die Stunde harter Prüfung das ganze Land kräftig genug finden, um die eroberte Freiheit zu sichern, um sich innermühevoll Arbeit zu widmen, zum Wohle des freien Russlands. Die provisorische Regierung, die den letzten Eid abgelegt hat, dem Volke zu dienen, hat die feste Überzeugung, daß mit allgemeiner, bisher unbekannter Unterstützung aller, sie selbst im Stande sein wird, ihre Pflichten gegen das Land bis zum Ende zu erfüllen.

gez.: Präsident des Ministerrates Fürst Drow.

Sehr gespannte Lage in Russland.
(R) Die „Journal de Geneve“ auf Grund besonderer Mitteilungen berichtet, daß die innere Lage in Russland sehr gespannt ist. Die „Ritter des Vols“ misst der jüngsten Proklamations der russischen Regierung größte Bedeutung bei, da sie die Entscheidung über Krieg und Frieden in die Hände des Volkes lege. Offenbar sei daraus zu erkennen, daß die Gesamtregierung mit den bekannten Kriegsziele Mikolajew nicht zusammenhänge. Die Proklamations ohne ein Vor für den Frieden im Osten. Das Arbeiterblatt „Pravda“ fordert die revolutionären Sozialisten auf, mit allen ihnen zu Gebote stehenden Mitteln einen Druck auf die Interimsregierung auszuüben, um diese zu veranlassen, offen aufzutreten und sich an alle

Regierungen der kriegführenden Staaten mit der Aufforderung zu wenden, unerbittlich in Unterhandlungen zu treten, um nach Mitteln und Wegen zu suchen, auf denen am schnellsten der Friede herbeigeführt werden könne.

Keine Gebietsabtretung oder Kriegsschädigung.

Die P. T. A. meldet: Der Volkszwecksausschuß der Arbeiter- und Soldatenabgeordneten sprach sich gegen alle Ermahnungen aus, die das Gefüge der Armee erschüttern könnten und nahm nach langen Erörterungen eine Entschließung folgenden Inhalts an: „Die provisorische Regierung möge der ganzen Welt erklären, daß Russland nur zu seiner Verteidigung den Krieg so lange fortsetzen werde.“

Front, vielleicht auch infolge zunehmender Verschlechterung der Verpflegungsbefhältnisse der russischen Armee. Die Mannschaft ist vielfach auf Hülfskost, meist geringe, angewiesen; die Brotportionen sollen empfindlich herabgesetzt worden sein. Manche Truppenteile hatten fünf Tage lang kein Brot. Die Stimmung im russischen Heere weist offenbar eine gewisse Passivität gegenüber den letzten Ereignissen auf. Anscheinend erwartet man von ihnen einen nahen Frieden, ohne sich über den Weg zum Frieden recht klar zu sein. Daneben mehren sich Anzeichen einer gesteigerten Abneigung gegen England. Es bestätigt sich ferner, daß auch die Mißstimmung zwischen den Russen und den Rumänen stetig zunimmt.

Alles sei verbürgte Tatsachen

Das Deutsche Reich hat sich verpflichtet, den hohen Zinssatz seiner Kriegsanleihen vor dem Jahre 1924 nicht herabzusetzen. Selbst nach dieser Zeit muß dem Inhaber zuvor Zurückzahlung zum vollen Nennwert angeboten werden. Wann hat je das Reich sein versprochenes Wort gebrochen?

Weder Zwangsmassregeln irgendwelcher Art, noch Beschlagnahmen von Sparkassen- und Bankguthaben sind beabsichtigt oder auch nur in Aussicht genommen. Die Drohung mit dem Zwang können wir getrost den Engländern überlassen. Das deutsche Volk, das seinem Vaterland bisher schon 42 Milliarden freiwillig dargebracht hat, hat wahrlich weder Zwang zu befürchten noch Zwang verdient.

Eine Sondersteuer auf die Kriegsanleihe wird niemals erhoben werden. Es ist eine himmverbrannte Torheit, zu glauben, das Reich würde denen, die ihm in schwerer Not geholfen haben, dafür sogar noch eine Strafe auferlegen. Viel berechtigter wäre es, nach dem Krieg jenen eine nachdrückliche Steuer aufzubürden, die sich von der Beteiligung an den Kriegsanleihen zurückgehalten haben, obwohl ihnen ihr Einkommen und ihr Vermögen die Zeichnung gestattet hätte.

Die Darlehnskassen werden nach dem Krieg noch eine Reihe von Jahren — mindestens vier oder fünf — bestehen bleiben und für die Beleihung von Wertpapieren zur Verfügung stehen. Sie werden durch maßvolle Zinssätze auch im Frieden die ausschlaggebende Abtragung der für Kriegsanleihezeichnungen aufgenommenen Darlehen leisten. Man kann also jederzeit das in Kriegsanleihe angelegte Kapital in Bargeld umsetzen.

Ein Panniergang, der mit dem inneren Wert der Kriegsanleihen nicht übereinstimmt, wird niemals eintreten. Es sind wirksame Vorkehrungen getroffen und gründliche Maßnahmen vorbereitet, auch bei einem etwaigen plötzlichen Andrang sehr großer Mengen von Verkaufsanträgen in den ersten Friedensjahren einer Vorrückung zu verhindern und unmöglich zu machen.

Du hast also keinen Grund
unruhig zu sein und Dein Geld brachliegen zu lassen.
Dein deutsches Vaterland ist der sicherste
Schuldner der Welt.

Zeichne Kriegsanleihe!

als Deutschland und Oesterreich nicht erklärten, auf Eroberungen verzichten zu wollen und zu Friedensverhandlungen ohne die Forderung einer Gebietsabtretung oder Kriegsschädigung bereit zu sein.“

Unzucht auf jede Gebietsvergrößerung.

(H) Reuter meldet aus Petersburg: Der Justizminister Kerenski hat mitgeteilt, daß die Regierung in kürzester Zeit einen Beschluß veröffentlichen wird, wonach sie erklärt, daß Russland von jedem Gedanken einer Gebietsvergrößerung Abstand nimmt, aber die erworbenen Freiheiten bis zum äußersten verteidigen wird.

Die Zustände an der russischen Front.

(R) In einem Bericht über die Zustände bei den russischen Fronttruppen heißt es in der Wiener Reichspress: Der Eindruck der Unklarheit über die Lage bei den russischen Fronttruppen hat sich seither eher verstärkt. So ist z. B. erst jüngst bei einem Truppenüberblick aufständisch oder unabsichtlich die Forderung verhandelt worden, daß Mikolajew Nikolajewitsch den Oberbefehl übernehmen habe. Vielfach ist auch das Gerücht verbreitet, daß Mikolajew Nikolajewitsch den Thron bestiegen habe. Die russische Mannschaft an der Front besitzt also über die Einzelheiten der revolutionären Bewegung nur sehr mangelhafte oder gar keine Informationen, offenbar weil briefliche sowohl als auch Zeitungsmeldungen geflissentlich von ihr ferngehalten werden. Die Mannschaft scheint auf Mitteilungen ihrer Kommandanten angewiesen zu sein, und diese sind an den einzelnen Frontabschnitten verschieden, teilweise sogar widersprechend. Dasselbe gilt von der Behandlung der Mannschaft. Eine der ersten Maßnahmen der neuen russischen Regierung war die Ablösung der größten Freiheiten der Mannschaft gegenüber ihren Offizieren. Tatsächlich wurden auch Disziplinverletzungen durchgeführt. Bei einzelnen Truppenüberblicken jedoch diese Erleichterungen zu bedeutenden Vorfällen der militärischen Disziplin geführt zu haben, da bereits Versuche gemacht werden, die alte Ordnung wieder herzustellen. Anzeichen schwerer Disziplinverletzungen mehren sich an der ganzen russischen

Massenverhaftungen von russischen Heereslieferanten und Beamten.

Auf Veranlassung des neuen russischen Departements sind die meisten früheren Inventarbeamten und Heereslieferanten in Haft genommen worden. Mehrere hundert Beamte, durchweg Stationsvorsteher und ihre Stellvertreter, wurden ihrer Stellen entzogen.

35 Minister in der Peter-Paul-Festung.

(TU) Aus Petersburg wird Londoner Blättern gemeldet, daß in der Peter-Paul-Festung gegenwärtig 35 Minister, darunter Strömer, den man gänzlich totesetzt habe, sich befinden. Der bisherige Minister des Innern, Protopopow, ist sehr misgünstig und einer Art von religiösem Wahnsinn verfallen. Er liest den ganzen Tag über religiöse Bücher und sagt von Zeit zu Zeit, die Augen zum Himmel gerichtet: „Es ist die Vergebung, die es gewollt hat.“ Am ruhigen ist der ehemalige Ministerpräsident Gollown. Er hat der Regierung erklärt, daß er gegen seinen Willen Vorsitzender des Ministerrats geworden sei und diesen Posten nur aus Furcht vor dem Jorn des Jorns angenommen habe, daß er aber jetzt mit der revolutionären Bewegung völlig sympathisiere.

Unruhen im Arrestgebäude.

Die „Wostokische Zeitung“ meldet aus St. Petersburg: Am vorigen Freitag sind im Arrestgebäude der Petersburger Kommandantur, wo mehrere hundert Offiziere und gegen 300 Soldaten auf Befehl der neuen Regierung gehalten wurden, erste Unruhen ausgebrochen. 5 Bataillone drangen in das Arrestgebäude ein und schossen 8 Offiziere und 32 Soldaten nieder. Der neue Oberbefehlshaber des Petersburger Militärbezirks, General Kornilow, dankte den tapferen Revolutionären für die schnelle Wiederherstellung der Ordnung.

England bangt um Russland.

(H) Aus London wird gemeldet: Verschiedene Blätter bringen eine Meldung, deren Charakter, ob offiziell, inspiriert oder nicht, schwer festzustellen ist, und worin gesagt wird, daß Nachrichten aus Russland in den letzten Tagen sehr trübselig geworden sind und die neue Regierung offenbar zwischen allerlei Stimmungen und Strömungen zu labieren habe. In der Tat scheint es, als ob

die Friedenspartei in Russland großer sei, als man ursprünglich angenommen habe. Es sei bedenklich, daß augenblicklich seitens der Arbeiterpartei auch im Heere eine starke Friedenspropaganda betrieben werde. Diese Partei vertritt die Forderung eines baldigen Friedens auch der Regierung gegenüber, aber immer energischer. Um das Volk zu beruhigen, habe Kerenski die bekannte, von uns schon mitgeteilte Erklärung abgegeben, daß Russland alle Gedanken an Gebietsvergrößerungen aufgegeben habe und nur auf die Verteidigung der neu gewonnenen Freiheiten des Volkes bedacht sei. Diese Erklärung, so heißt es in der Londoner Meldung, ist offenbar so aufgefäht worden, daß darauf weitere Schritte erfolgen können. Man werde sich tun, Russland, solange nicht endgültige Klarheit über die Stimmung des Volkes, über die Zusammenfassung der geplanten konstituierenden Versammlung und über das Nachbarmengen der jetzigen Regierung herrsche, nicht als Faktor höherer Zuverlässigkeit anzusehen als vor dem Zusammenbruch des alten Regimes.

Vom Seekrieg.

Neue glänzende U-Bootsfolge.

(W) Amlich wird gemeldet: Außer den bisher im April bekanntgegebenen U-Boots-erfolgen sind neuerdings im Kanal, im Atlantik und in der Nordsee versenkt worden: 16 Dampfer, 7 Segler und 2 Hülfsfahrzeuge mit insgesamt 53 000 Bruttoregistertonnen. Unter den versenkten Schiffen befinden sich: die englischen Dampfer „Stanley“, 3987 To., und „Glenogle“, 8200 To., ein abgelebener Convoi-Dampfer, ein abgelebener, schwer beladener, von einem Kanalschiff zwischen Le Havre und Portsmouth, ein beladener, von Zerstörern geförderter Transportdampfer mit Kurs auf Le Havre, der aus einem Convoi herausgeschossen wurde und eine englische Bark im Schleppe eines bewaffneten Schleppdampfers. — Bei den am 6. d. versenkten U-Bootsverlusten befinden sich nach den bisher eingegangenen eingehenden Meldungen der U-Boote u. a. folgende Schiffe: die bewaffneten englischen Dampfer „Enonodon Range“, 4862 To., mit 7500 To. Getreide, Früchten und Haferflocken, „Bhenwood“, 1894 Tonnen, mit 2000 To. Kohlen für die englische Flotte, der englische Dampfer „Camisoro“, 6113 To., und ein Passagierdampfer vom Typ des „Regantic“, 14878 To.

780 000 Tonnen nach englischer Meldung versenkt.

(H) In englischen Veröffentlichungen berechnet man die Verluste der Handelsflotte der Entente im März 1917 auf 825 000 Tonnen und den Verlust der neutralen Handelsflotte auf 155 000 Tonnen.

Deutschland u. Amerika.

Eine Flotte von 1000 Holzschiffen gegen U-Bootschäden.

(W) Wilson hat seine Zustimmung zu dem Programm des Schiffsabbauprogramms erteilt, eine Flotte von 1000 Holzschiffen zu 3000 Tonnen zu bauen, um die Verluste an Schiffen durch den U-Bootskrieg zu decken. Der Kongress hat hierfür 50 Millionen Dollars bewilligt. Die Kontrakte für den Bau sind bereits abgeschlossen.

Staatssekretär Mac Wood hat sich sehr zufrieden über die Beschaffung eines Kredits von 5 Millionen Dollar geäußert und meint, daß die Anleihe sehr bedeutend überzeichnet werden würde. Der Gesamtbetrag werde vielleicht nicht auf einmal auf den Markt gebracht werden, sondern von Zeit zu Zeit, je nachdem man Geld braucht. Die Anleihen werden steuerfrei sein und wahrscheinlich 3½ Prozent Zinsen bringen. 3 Milliarden sind für den Kredit der Regierung bestimmt, die mit Deutschland im Krieg sind. Der Plan der amerikanischen Regierung ist, von den anderen Regierungen Obligationen zu kaufen, die denselben Zinssatz haben sollen, wie die Obligationen der Vereinigten Staaten.

Ein 10000 Tonnen-Amerikaner auf eine Mine gelaufen.

(W) Die Blätter melden aus Washington: Der amerikanische U-Bootsdampfer „Menorah“ (10 700 Tonnen) ist auf eine Mine gelaufen und hat einen Hafen erreicht. Wenigstens ein Schiff ist verloren gegangen. (W) Reuter meldet aus Liverpool, daß der amerikanische U-Bootsdampfer „Menorah“, der durch eine Mineneinwirkung beschädigt wurde, auf einer unter Wasser schwimmenden Mine gelaufen ist. Das Schiff wurde so gut wie völlig zerstört, trotzdem drang so viel Wasser in das Vorderende ein, daß das Schiff nicht sinken konnte. Das Aussehen der U-Boots war sehr schrecklich, und es wurden dabei ganz viele Wassertrichter bemerkt. Man glaubt, daß der Dampfer auf eine der kleinen deutschen Minen gelaufen ist, wie sie von den deutschen Unterseebooten ausgelegt werden.

Auch Argentinien gegen Deutschland.

Das Argentinische Amt aus Buenos Aires: Am 10. 4. abends wurde folgende amtliche Erklärung veröffentlicht: Die argentinische Regierung hat die Haltung der Vereinigten Staaten mit Bezug auf Deutschland unterstützt.

Chile bleibt neutral.

(W) „Dépêche de Lyon“ berichtet aus Santiago de Chile: In Regierungskreisen verläuft man, Chile werde die Neutralität beibehalten, solange es nicht Gegenstand eines direkten Angriffes sei.

Die kubanische Note überreicht.

Die Norddeutsche Allgemeine Zeitung meldet, der Berliner kubanische Gesandte hat dem Staatssekretär des Auswärtigen Amtes eine Note überreicht, worin er erklart, daß die kubanische Regierung, das seine Regierung in den kriegsmäßigen Beziehungen zum Vereinigten Reich abgelehnt und sich mit ihm als im Kriegszustand befindlich betrachtet.

Westfa

Ramen, dem der Bund 28. März beschloß, die Westfälische Arbeiterpartei auch im Heere eine starke Friedenspropaganda betrieben werde. Diese Partei vertritt die Forderung eines baldigen Friedens auch der Regierung gegenüber, aber immer energischer. Um das Volk zu beruhigen, habe Kerenski die bekannte, von uns schon mitgeteilte Erklärung abgegeben, daß Russland alle Gedanken an Gebietsvergrößerungen aufgegeben habe und nur auf die Verteidigung der neu gewonnenen Freiheiten des Volkes bedacht sei. Diese Erklärung, so heißt es in der Londoner Meldung, ist offenbar so aufgefäht worden, daß darauf weitere Schritte erfolgen können. Man werde sich tun, Russland, solange nicht endgültige Klarheit über die Stimmung des Volkes, über die Zusammenfassung der geplanten konstituierenden Versammlung und über das Nachbarmengen der jetzigen Regierung herrsche, nicht als Faktor höherer Zuverlässigkeit anzusehen als vor dem Zusammenbruch des alten Regimes.

(Werbung)

Westfälische Arbeiterpartei auch im Heere eine starke Friedenspropaganda betrieben werde. Diese Partei vertritt die Forderung eines baldigen Friedens auch der Regierung gegenüber, aber immer energischer. Um das Volk zu beruhigen, habe Kerenski die bekannte, von uns schon mitgeteilte Erklärung abgegeben, daß Russland alle Gedanken an Gebietsvergrößerungen aufgegeben habe und nur auf die Verteidigung der neu gewonnenen Freiheiten des Volkes bedacht sei. Diese Erklärung, so heißt es in der Londoner Meldung, ist offenbar so aufgefäht worden, daß darauf weitere Schritte erfolgen können. Man werde sich tun, Russland, solange nicht endgültige Klarheit über die Stimmung des Volkes, über die Zusammenfassung der geplanten konstituierenden Versammlung und über das Nachbarmengen der jetzigen Regierung herrsche, nicht als Faktor höherer Zuverlässigkeit anzusehen als vor dem Zusammenbruch des alten Regimes.

Die Zei

anleihe laus (Kapitel) 2. Absatz. In der Zei steht, daß die Anleihe sehr bedeutend überzeichnet werden würde. Der Gesamtbetrag werde vielleicht nicht auf einmal auf den Markt gebracht werden, sondern von Zeit zu Zeit, je nachdem man Geld braucht. Die Anleihen werden steuerfrei sein und wahrscheinlich 3½ Prozent Zinsen bringen. 3 Milliarden sind für den Kredit der Regierung bestimmt, die mit Deutschland im Krieg sind. Der Plan der amerikanischen Regierung ist, von den anderen Regierungen Obligationen zu kaufen, die denselben Zinssatz haben sollen, wie die Obligationen der Vereinigten Staaten.

Ein 10000 Tonnen-Amerikaner auf eine Mine gelaufen.

(W) Die Blätter melden aus Washington: Der amerikanische U-Bootsdampfer „Menorah“ (10 700 Tonnen) ist auf eine Mine gelaufen und hat einen Hafen erreicht. Wenigstens ein Schiff ist verloren gegangen. (W) Reuter meldet aus Liverpool, daß der amerikanische U-Bootsdampfer „Menorah“, der durch eine Mineneinwirkung beschädigt wurde, auf einer unter Wasser schwimmenden Mine gelaufen ist. Das Schiff wurde so gut wie völlig zerstört, trotzdem drang so viel Wasser in das Vorderende ein, daß das Schiff nicht sinken konnte. Das Aussehen der U-Boots war sehr schrecklich, und es wurden dabei ganz viele Wassertrichter bemerkt. Man glaubt, daß der Dampfer auf eine der kleinen deutschen Minen gelaufen ist, wie sie von den deutschen Unterseebooten ausgelegt werden.

Auch Argentinien gegen Deutschland.

Das Argentinische Amt aus Buenos Aires: Am 10. 4. abends wurde folgende amtliche Erklärung veröffentlicht: Die argentinische Regierung hat die Haltung der Vereinigten Staaten mit Bezug auf Deutschland unterstützt.

Chile bleibt neutral.

(W) „Dépêche de Lyon“ berichtet aus Santiago de Chile: In Regierungskreisen verläuft man, Chile werde die Neutralität beibehalten, solange es nicht Gegenstand eines direkten Angriffes sei.

Die kubanische Note überreicht.

Die Norddeutsche Allgemeine Zeitung meldet, der Berliner kubanische Gesandte hat dem Staatssekretär des Auswärtigen Amtes eine Note überreicht, worin er erklart, daß die kubanische Regierung, das seine Regierung in den kriegsmäßigen Beziehungen zum Vereinigten Reich abgelehnt und sich mit ihm als im Kriegszustand befindlich betrachtet.

Kamen, 12. April. (Verschiedenes.) Nachdem der Bundesrat laut Bekanntmachung vom 26. März bestimmt hat, daß die Protokollfrist für Wechsel, die in Elsaß-Lothringen zahlbar sind, frühestens mit dem 31. Juli 1917 statt mit dem 30. April 1917 abläuft, ist die Postordnung vom 20. März 1900 entsprechend geändert worden. Danach werden die Postprotokollaufträge mit Wechseln, die in diesem Gebiete zahlbar sind und deren Zahlungstag in die Zeit vom 30. Juli 1914 bis einschließlich 28. Juli 1917 fällt, am 31. Juli 1917 nochmals zur Zahlung vorgezeigt werden.

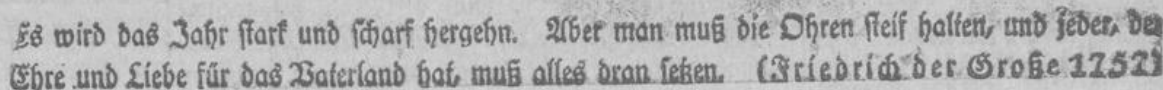
(Werbung für die 6. Kriegsanleihe.) Die Werbetätigkeit in unserer Stadt ist nun in vollem Gange und scheint einen über alle Erwartung schönen Erfolg zu erzielen. Es zeigt sich immer mehr, daß auch der schlichteste Mann von der Wichtigkeit dieser Kriegsanleihe durchdrungen ist und gern 5, 10, 20 oder 50 Mark dem Vaterlande darreicht. Aber öfter hört man sagen, daß die Zeichnung doch wohl unterblieben wäre, wenn es den Leuten nicht so bequem gemacht worden wäre. Schon haben einzelne Damen und Herren ihre recht hohen gesammelten Beträge bei der Sparkasse abgeliefert, andere sogar noch Zeichnungshefte nachgefordert, da die empfangenen nicht ausreichten. Am nächsten Montag, mittags 1 Uhr, ist Zeichnungsschluß. Da an diesem Tage der Andrang an der Sparkasse erfahrungsgemäß sehr stark sein wird, so werden die Damen und Herren freundlichst gebeten, ihre Tätigkeit spätestens bis Samstag, 14. April, zu beenden und das Geld nebst den Scheinen an diesem Tage bis mittags 12 Uhr abzuliefern. Die Buchung und Stempelung jedes einzelnen Scheines erfordert bei der großen Menge viele Zeit und würde sich am Montag wegen der starken Inanspruchnahme der Sparkassenbeamten nicht mehr bewerkstelligen lassen. Zugleich ergeht hiermit an alle Zeichner die Bitte, nicht bis zum letzten Tage zu warten, sondern unverzüglich zur Sparkasse, Post, Bank, oder wo sie zeichnen wollten, zu gehen, um ihre Zeichnung vorzunehmen, die mehr denn je eine Tat der Vaterlandsliebe und Vaterlandstiefe ist.

Die Zeichnungen auf die sechste Kriegsanleihe laufen nach einer Mitteilung des Reichsfinanzministers Grafen Roehren überall auf ein. Insbesondere bleiben die großen Zeichnungen nicht hinter den früheren zurück. Nach den vorläufigen Berechnungen ist jedenfalls die Einzahlungssumme am ersten — freiwilligen — Einzahlungstage größer als bei der letzten Anleihe. Es ist selbstverständlich, daß das Deutsche Reich vor dem Jahre 1924 eine Zinsherabsetzung nicht vornehmen kann und wenn das Reich dann den Zins herabsetzen will, nur es den Besitzern der Anleihe die Rückzahlung zum vollen Nennwert anbieten, also etwa 2 Prozent über dem Angebotskurs der Anleihe. Eine vorzeitige Herabsetzung des Zinsfußes wäre auch eine Sonderleistung für die, welche dem Vaterland in schwerer Zeit halfen. Und da möchte ich dem treuhasigen Finanzminister bestimmen, der in der großen Versammlung in Berlin sagte, an eine Sonderleistung solle man nun doch eher denken, die nicht nach ihren Äußen Kriegsanleihe geseinelt haben. Die in vielen Kreisen bestehende Sorge, daß nach dem Kriege die Stillföhrung des Geldes Schwierigkeiten bereiten könnte, ist grundlos. Die Darlehnszinsen sollen nach mehr als einem Jahre nach dem Kriege bestehen bleiben. Die Zeichner der Kriegsanleihen, die hiefür Darlehen aufgenommen haben, können versichert sein, daß bei der Bemessung des Zinsfußes auf sie geübster Rücksicht genommen wird. Es werden keiner Enttäuschungen vorkommen, die nicht nur die Zeichner der Anleihen, sondern auch den Verkauf ermögliden.

Der Postverkehr zwischen Deutsch-
land und den Vereinigten Staaten
von Amerika, nebst Guam, Hawaii, Tutuila,
Pelo Rico, der Kanalsone von Panama und den
Philippinen ist gänzlich eingestellt und
findet auch auf dem Wege über andere Länder
nicht mehr statt. Es werden daher keinerlei Post-
sendungen nach diesem Gebiet mehr angenommen.
Deris ausgelieferte oder durch Briefkästen eingele-
ferte Sendungen werden den Absendern zurück-
gegeben.
Der Telegraphenverkehr nach den ver-
einigten Staaten ist ebenfalls eingestellt worden.
Wenn Herrschlichkeiten zur Anwesenheit
in

(Schulanfang zur Sommerzeit.) Die Schullehrerin hat angedeutet, daß während der Sommerzeit der Unterricht möglichst nicht vor 8 Uhr beginnen soll. Von Schule und Elternhaus wird diese Verordnung dankbar begrüßt werden. Die Erfahrung hat gezeigt, daß das zu frühe Aufstehen die körperliche Entwicklung und geistige Frische der Kinder nachtheilig beeinflusst.

(Ist das noch Wurs?!) Die Reichsheiligkeit hat ausgeführt, daß die früher laus als Bundesfeier verwendete Aufzähnen (Wurde) älterer Kinder noch eine Ausbeute von etwa zehn Prozent Zeit ergeben, wenn man sie einige Stunden in Compotierel fröhlich



Bilder kennzeichnen die Kraft und die Wucht, welche der „Bumba“, dem Waffen- und Munitions-Verwaltungsamt, inne wohnt.

das Eiserne Kreuz, mit dem Bande und
Eichenlaub geschmückt. Ihr macht Euch keinen
Begriff, wie freundlich das Kaiserpaar war,
denk auch die Kaiserin ging zu einem jeden
von uns und frag nach allem und schenkte uns
allen eine Karte mit ihrem Bilde . . .“

** M. Gladbach, 12. April. Die Strafkammer verhandelte gegen eine sechsöpfige Treibriemendiebes- und Hehlereibande, die in den letzten Monaten den Unten Niederrhein und Düsseldorf unsicher machten und eine Unzahl Treibriemen stahlen, in einzelnen Fabriken im Werte bis zu 4000 Mark. Die Treibriemen wurden in kleine Stücke geschnitten und an den Schuhmacher Peter Heberling in Krefeld und den Bäcker Josef Marmagen in Köln zu 3,50 bis 4,00 Mk. das Pfund verkauft. Die Strafkammer verurtheilte den Haupttäter und Anführer, den Arbeiter Michael Engels aus Duisburg, zu 7 Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Ehrverlust. Der Arbeiter Heffner von hier erhielt $\frac{1}{2}$ Jahre Gefängnis, zwei Bauarbeiter aus Düsseldorf je 2 Jahre Gefängnis. Der Schuhmacher Heberling aus Krefeld wurde freigesprochen, weil er darlegte, daß er in dem Glauben gewesen sei, es handle sich bei dem Leber um Schmuggelware. Dagegen erhielt der Bäcker Marmagen aus Köln wegen gewerbsmäßigen Hehlerei 1 Jahr 3 Monate Zuchthaus.

— Der konservative Landtagsabgeordnete
Habe v. Pappenheim, der den 2. Kaffeler
Landtagswahlkreis Hofgeismar-Wolfhagen ver-
tritt und im 70. Lebensjahre stand, hat sich
infolge Blutvergiftung einer Operation unter-
ziehen müssen, wobei ihm das rechte Bein ab-
genommen werden mußte.

— Ermordung eines deutschen Landsturmmannes. Auf dem Gute Kosniewo, Kreis Pulluß, Provinz Posen, wurde ein deutscher Landsturmmann im Dienst erschossen. Der Thäter verdächtig ist der Student Thaddäus v. Raminiski aus Mawa. Auf seine Ergreifung wurden 1000 Mark Belohnung ausgesetzt.

— Der Mörder seiner Kinder. Der Häus-
ler Gawlik aus Chroszczinna, Kreis Oppeln,
durchschchnitt seinen beiden fünfzehn und fünf-
zehn Jahre alten Söhnen den Hals und flüchtete.
Der Mörder wurde später verhaftet.

— Verurteilung einer 14-jährigen Mörderin. Das vierzehnjährige Dienstmädchen Marie Wenzel, das am 30. Oktober 1916 beim Dienstherrn, die 77-jährige Rentiere Frau Kugler in Haynau, weil sie unfreundlich zu ihr war, nachts im Bette mit dem Beil erschlagen hatte, ist von der Strafkammer zu Liegnitz zu 9 Jahren Gefängnis verurteilt worden. Die Mörderin hatte ihren eigenen siebzehnjährigen Bruder fälschlich den Tat beschuldigt.

Allendag, 12. April. Der Kriegsrath
 wolle! Sturmpanzer Ernst Friedrichs er-
 hielt das Eiserne Kreuz zweiter
 Klasse. Die Auszeichnung wurde ihm be-
 züglich von seinem Generalvorrath. Bei
 Kriegsbeginn suchte er im Alter von 157
 Jahren seinen Vater (Hilfsbede) und seinen
 Bruder (Unteroffizier) auf dem westlichen
 Kriegsschauplatz auf, um an deren Seite zu
 kämpfen. Er wurde der Korporalschaft seines
 Bruders und dem Zuge seines Vaters zuge-
 wiesen. Im Jahre 1806 wurde er in die Kom-
 panie hannoverscher Infanterie-Regiments Nr.
 64. Beim Sturm auf das Comoreßbühl
 sein Bruder, und durch seinen Verwund-
 nungen Vater, und durch die Verwundung vor-
 nehmen. E. Friedrichs nahm an den we-
 sentlichen sowie an den Kriegsschauplatz an die
 Schlachten und Begegnungen teil. Mit Wunsch
 dem jungen Krieger eine glückliche Heimkehr

In letzter Sitzung wurde über den Antrag des
Lehrern Schaaßhausen um Befreiung in den Ruhe-
stand beschloffen. Vertagung heute hiezig gen Ein-
wendungen nicht zu erheben. Es soll beantragt
werden mit der Wiederbefreiung der Stelle des
Lehrern Wolf, zurzeit in Werne beschäftigt, zu

Olsen, 11. April. Durch unvorsichtiges
Handieren mit einer Flinte erschößt ein flüß-
gehnfähiger Knabe in der Buerschast Binnum
ein Dienstmädchen, das gerade das Haus ver-
lassen wollte, um Verwandte in Recklinghausen
zu besuchen. Die Ladung drang dem Mädchen
in den Kopf, so daß der Tod sofort eintrat.

Freitag, 12. April. Wie ihm der Kaiser persönlich das Eiserne Kreuz überreichte, schilderte Fels Blücher von hier in einem Briefe an seine Eltern. Der junge Mann, der in einem Charlottenburger Gazette liegt, schreibt u. a.: „Der Kaiser und die Kaiserin erschienen in unserm Gazette. Mit jedem Bernun-den umarmten sie ihn freundlich und gaben allen die Hand. Als sie zu mir traten, sagte der Kaiser sehr freundlich zu mir: „Woher bist du denn, mein Sohn?“ Ich sagte: „Mein-länder, aus Solingen.“ Da meinte er, „dann hätte ich wohl die Waffen geschmiedet, die ich jetzt gebraucht würden.“ Ich sagte: „Mein Majestät, ich bin Landwirt.“ „Ach eine gute Beschäftigung“, antwortete er. Dann fragte der Kaiser: „Was hast du denn mitgemacht?“

worauf ich erwiderte: „Zuletzt 3½ Monate an der Sonne gelegen, aber da war nichts los!“ Darauf der Kaiser: „Dreißig haben sie aber doch bekommen, die Engländer!“ und lachte. Darauf schenkte er mir eine Karte mit seinem Bilde und überreichte mir

Brunnenvergiftung.

Die England und seine Trabanten das Urteil fast der ganzen Welt über den Krieg und seine Ursachen durch eine scham- und bedenkenlose Ausnutzung ihres Nachrichtenmonopols, durch Verdrehung, Lüge und Verleumdung zu beeinflussen verstanden haben, so hoffen sie auch seit Beginn des Krieges, durch die gleichen Künste den inneren Zusammenhang des deutschen Volkes und die Widerstandskraft des deutschen Heeres ins Wanken bringen zu können. Im wesentlichen fiel der Kriegerwaffe die Aufgabe zu, das Gift der Verleumdung, der Unzufriedenheit und Unruhe ins deutsche Land und in die deutsche Front zu tragen. Mit den raffiniertesten Mitteln und den ausgefeiltesten Fälschertischen wurden Aufrufe an das deutsche Volk oder — in der Hoffnung auf partikularistische Bestrebungen — an einzelne deutsche Volkstämme verfaßt, wurden deutsche Zeitungen gefälscht, Privatbriefe mit verlogenen, aufhegenden Inhalt vervielfältigt und in zahlreichen Exemplaren von den feindlichen Fliegern an der Front und in den westlichen Grenzgebieten abgeworfen. Über alles schlug fehl. Die Spekulation auf die Leichtgläubigkeit des deutschen Volkes, auf die angebliche gegensätzliche Stimmung einzelner Bestandteile, selbst auf seine „Friedensliebe bis zur Schwäche“ war falsch. Und auch seine Intelligenz hat man jenseits der Schützengräben unterschätzt. Die Falschungen mochten noch so geschickt gestellt sein, der Deutsche ist doch nicht hinein-gegangen.

In der jüngsten Zeit versuchten die Feinde, durch in Süddeutschland abgeworfene Aufrufe einer „Vereinigung süddeutscher Männer“ die Süddeutschen gegen Norddeutschland aufzuheben, indem durch eine wahrhaft raffinierte gefälschte geschichtliche Darstellung der Ereignisse des 19. Jahrhunderts ein Machtwort des Völkervorgeschickels wird, der das Unglück der süddeutschen Staaten sei. Eine neutrale Schweizer Zeitung, das „Schaffhauser Intelligenzblatt“, dem einer dieser Aufrufe auf den Redaktions-tisch geflogen war, kennzeichnete ihn als „eine ausnehmend französische Machenschaft“ und betonte, daß es in Süddeutschland, nicht solche gottvergeßenen Dürchen gibt, welche dem Vaterlande in der Stunde der höchsten Not und Bedürfnis in den Rücken stoßen könnten.“ Die Verfasser dieses Flugblatts, unter denen man wohl nicht mit Unrecht die Landesverräter Weiß und Wettersee vermutet, haben auch hier sich vollkommen verrechnet.

Bekanntmachung über Kartoffeln.

Vom 24. März 1917.

Auf Grund der Bekanntmachung über Kriegsmassnahmen zur Sicherung der Volksernährung vom 22. Mai 1916 (Reichsgesetzbl. S. 401) wird verordnet:

Artikel I.

In der Bekanntmachung über Kartoffeln vom 1. Dezember 1916 (Reichsgesetzbl. S. 1314) 7. Februar 1917 (Reichsgesetzbl. S. 104) werden folgende Veränderungen vorgenommen:

1. Dem § 2 wird als Absatz 3 folgende Vorschrift angefügt: „Kartoffeln dürfen in Trockenanlagen und Starksäbelfabriken nur verarbeitet werden, soweit sie sich zur menschlichen Ernährung eignen. Die Reichskartoffelstelle kann Ausnahmen zulassen.“

2. Unter § 7 werden als §§ 7a und 7b folgende Vorschriften eingefügt:

§ 7a.

Jeder Kartoffelerzeuger hat auf Erfordern alle Kartoffeln abzugeben, die zur Fortführung seiner Wirtschaft nicht erforderlich sind.

Zu belassen sind ihm:

1. für jeden Angehörigen seiner Wirtschaft, einschließlich des Gefindes sowie der Naturalberechtigten, insbesondere Rentner und Arbeiter, soweit sie kraft ihrer Berechtigung oder als Lohn Kartoffeln zu beanspruchen haben, für die Zeit vom 1. April 1917 bis zur neuen Ernte 90 Pfund;

2. zur Aussaat 20 Doppelzentner für das Hektar der im Erntejahr 1916 mit Kartoffeln bestellten Anbaufläche, wenn sein Bedarf für das Erntejahr 1917 nicht geringer und die Verwendung zu Saat zweckes sichergestellt ist.

Jeder Kartoffelerzeuger, der im Erntejahr 1916 mehr als 1/4 Hektar mit Kartoffeln bestellt gehabt hat, hat ohne Rücksicht auf die Mengen, die ihm nach Absatz 2 zu belassen sein würden, vier Doppelzentner für das Hektar seiner Anbaufläche abzugeben. Die Reichskartoffelstelle kann Ausnahmen zulassen.

§ 7b.

Das Eigentum an Kartoffeln, zu deren Abgabe der Erzeuger verpflichtet ist, kann durch Anordnung der unteren Verwaltungsbehörde auf den Kommunalverband oder die von der unteren Verwaltungsbehörde bezeichnete Person übertragen werden. Die Anordnung kann an den einzelnen Besitzer oder an alle Besitzer des Bezirks oder eines Teiles des Bezirks gerichtet werden. In letzterem Falle geht das Eigentum über, sobald die Anordnung dem Besitzer zugeht, in letzterem Falle mit dem Ablauf des Tages nach Ausgabe des amtlichen Blattes, in dem die Anordnung amtlich veröffentlicht wird.

Die untere Verwaltungsbehörde kann die Kartoffelerzeuger zur Aussonderung der abzuliefernden Mengen auffordern und, wenn sie dieser Aufforderung nicht nachkommen, die Aussonderung auf ihre Kosten vornehmen lassen.

Für die entgeltlichen Vorräte ist ein Uebernahmepreis zu zahlen, der unter Berücksichtigung des Höchstpreises sowie der Güte und Verwertbarkeit der Vorräte festgesetzt wird. Der hiernach festzusetzende Uebernahmepreis ist um 30 Mark für die Tonne zu kürzen. Der Betrag, um den der Uebernahmepreis gekürzt wird, fließt dem Kommunalverbande zu, aus dessen Bezirk die entgeltliche Menge in Anspruch genommen wird.

Streitigkeiten, die sich aus der Anwendung der Vorschriften in Absatz 1 bis 3 ergeben, entscheidet endgültig die höhere Verwaltungsbehörde des Bezirks, in dem sich die Kartoffeln zurzeit befinden.

Artikel II.

Diese Verordnung tritt mit dem 26. März 1917 in Kraft.

Berlin, den 24. März 1917.
Der Stellvertreter des Reichskanzlers: Dr. Helfferich.

Veröffentlicht.

Kamen, den 11. April 1917. 893
Die Ortsbehörde, J. B. Moennigshoff, Stadtrat.

Soure auf diese Art der geschichtliche deutsche Bruderzwist wieder erweckt werden, so hoffte man auf andere Weise, Unruhe in die Schär der Kämpfenden zu tragen. Durch massenhaft an und hinter der Front abgeworfene Flugblätter, die die handschriftliche Nachbildung von Briefen aus der Heimat an deutsche Soldaten trugen, suchte man dem Heere die Nahrungsmittelverhältnisse in der Heimat als furchtbar und unerträglich hinzustellen und durch die Sorge um ihre Familien den Soldaten den Mut zum Kämpfen und Durchhalten zu nehmen. Auch dieses so fein erdachte Manöver scheiterte an der Zuverlässigkeit und dem Vertrauen des Heeres zu der Ordnung in Deutschland.

Aber eine Lehre hat die deutsche Heimat aus diesem feindlichen Flugblatt ziehen müssen: Wie gefährlich es ist, Flugblätter über die harten Zeiten an die Front zu senden. Es wird dadurch nichts geändert, wohl aber kann der Feind diese Briefe, wenn er sie bei Gefangenen oder Verwundeten vorfindet, in dieser heimtückischen Weise verwenden, zumind aus ihnen auch ein falsches Bild über die tatsächlichen Zustände in Deutschland und über die Festigkeit des Gesamtwillens zum Siege konstruieren und damit den Mut seiner eigenen Völker neu beleben. Das Endergebnis ist jedoch nur, daß der Krieg verlängert wird.

Ein weiterer Versuch, die Widerstandskraft der deutschen Soldaten zu erschüttern, wurde mit in der Handschrift vervielfältigten Postkarten unternommen, in denen in englischer Gefangenschaft befindliche deutsche Soldaten die angeblich gute Behandlung und das angenehme Leben im englischen Gefangenenlager lobten. Oder es wurden Postkarten mit gefälschten Zeitungsausschnitten abgeworfen, die bei dem Soldaten an der Front, der nicht regelmäßig die Zeitungen verfolgen kann, beunruhigende Vorstellungen über die Zustände in der Heimat hervorrufen sollten. Der englisch-französische Verboß sahnte bei all diesen Unternehmungen aber gar zu deutlich hervor.

Auch über neutrale Länder versuchte man, diese Vergiftung des deutschen Volkes und der deutschen Armees ins Werk zu setzen. So zum Beispiel sind den in der Schweiz internierten Offizieren und Mannschaften aufreizende Propagandaschriften französischer Ursprungs zugesandt worden. Auch diese Schriften haben ein gutes, deutsches Aussehen, damit das Gift, das sie verstreut enthalten, um so nachhaltiger wirkt. Die Schweizer Regierung mißbilligt diese Vorgänge, die sich mit der Neutralität des Landes nicht in Einklang bringen lassen, selbstverständ-

lich und ist in hoch anerkennender Weise bestrebt, dieser Propaganda entschieden entgegenzutreten. Einen Nachweis, welchen Umfang die feindlichen Machenschaften in der Schweiz angenommen haben, bringt der Bericht der schweizerischen Postverwaltung. Es heißt darin unter anderem:

„Zahlreiche offene, neutralitätswidrige Druckfachen, die zum Teil als Massenendungen vom Ausland eingingen, zum Teil in Tausenden von Exemplaren von Ausländern oder deren Agenten in der Schweiz zur Postbeförderung ausgeliefert wurden, konnten durch die Wachsamkeit der schweizerischen Poststellen von der eidgenössischen Postkontrollkommission mit Beschlag belegt oder auf ihre Weisung hin an den Absender zurückgeleitet werden. . . Oft wurden zur Irreführung der Leser im An- und Auslande sogar gefälschte Zeitungen, zahlreiche Nummern der „Straßburger Post“ und verschiedene gefälschte Nummern der „Gazette des Ardennes“ sowie der unter falscher Flagge gefegenden „Kriegsblätter für das deutsche Volk“ zu beschlagnahmen.“

Aus diesen wenigen Stichproben erkennen wir die Struppelhaftigkeit der englisch-französischen Kampfmethoden. Die Welt wird mit Lügen und Verleumdungen über Deutschland und seine Bundesgenossen überhäuft, die erst die Geschichte gebührend richtigstellen wird, und in Deutschland selbst versucht man mit den niederträchtigsten Mitteln und mit raffinierten Fälschungstücken Zwietracht und Unzufriedenheit zu säen. Dies Kriegsmittel aber ist am deutschen Geiste abgeprallt.

Dauernde Spionengefahr!

Meidet öffentliche Gespräche über militärische und wirtschaftliche Dinge!

Konzert, Theater u.

+ Dortmund, 11. April. (Karfreitagskonzert in der Meinoldikirche.) Am Karfreitagabend versammelte Herr Musikdirektor Goldschneider wie an den Karfreitagstagen der früheren Jahre eine zahlreiche Zuhörerschaft in der Meinoldikirche. Es galt der Aufführung alter und neuer Passionsmusik, bei welcher außer dem Veranstalter selbst mitwirkten Fräulein Henny Wolff-Köln (Sopran) und Fräulein Stephanie Rüdiger, Lehrerin am

Goldschneider-Konfessionarium (Violone). Außerdem wirkten mit der Meinoldikirchengemeinde der Chor der Musikalischen Gesellschaft. Das Konzert begann mit Musik aus dem 16. und 17. Jahrhundert, einem Präludium für Orgel von Frescobaldi und den a capella-Chören: „Mitten wir im Leben sind“, „Zur Totenfeier“ und „Sehnsucht nach dem Himmel“ von Wolfrum, Handl und Rosenmüller. Aus dem „deutschen Requiem“ von Joh. Brahms wurden die Chöre „Selig sind, die da Leid tragen“, „Ihr habt nun Traurigkeit“ und „Wie lieblich sind deine Wohnungen“ recht sauber und fein abgerollt zu Gehör gebracht. Herr Agl. Musikdirektor Diehl dirigierte diese Chöre, während Herr Musikdirektor Goldschneider die Orgelpartie mit feinsten Registrierung, den Chor ganz unterstützend, ausführte. Der Meinoldikirchengemeinde hat, um mehr Kräfte für den kirchlichen Gesang zu haben, eine Jugendabteilung, bestehend aus 9-12jährigen Knaben, gegründet, die am Karfreitag zum ersten Male mitwirkte und den Chor „So wünsch ich mir zuguterletzt“ von J. Z. Bach recht frisch, klar und rein mit sang; die Knaben zeigten ein vorzügliches Stimmmaterial. Es ist etwas Eigenartiges um die Aufführungen gemischter Chöre mit Knabenstimmen, und ich möchte diesen bei der Aufführung kirchlicher Musik vor den Damenstimmen den Vorzug geben, vorausgesetzt, daß sie gut gesungen sind und sich mit Hingebung der Sache widmen. Zu welcher Vollendung im Gesang Knabenstimmen gebracht werden können, zeigte der Berliner Domchor, der in einem Konzerte in der Meinoldikirche vor einigen Jahren so Hervorragendes leistete. Fräulein Henny Wolff, Köln, sang Rezitativ und Arie a. d. Kantate: „Selig der Mann“, „Ach dieser süße Trost“ von J. Z. Bach mit ihrer herzerquickenden Sopranstimme künstlerisch schön. Fräulein Stephanie Rüdiger spielte das Andante a moll für Violone von J. Z. Bach und Andagio und Allegro aus der G-dur-Sonate von J. Brahms technisch einwandfrei und im Vortrage fein ausgearbeitet.

Bestellungen

auf die Kamener Zeitung werden jederzeit von den Boten und in der Geschäftsstelle, Weststraße 10, entgegengenommen. Wir bitten in allen Fällen Namen und Vornamen, sowie die Wohnung genau anzugeben.

Bekanntmachung. Die Grasnutzung

auf den durch die Verpöpelung in der Siedensfeldmark entstandenen, östlich der Unnaerstraße liegenden Wirtschaftswegen, soll vom 1. Mai 1917 ab auf weitere 3 Jahre verpachtet werden. Die Abpachtung der Grasnutzung darf nur durch Schafe oder Ziegen erfolgen. Die Verpachtung erfolgt an Ort und Stelle.

am Sonntag, den 14. April d. J. 8. Nachmittags 4 Uhr.

Treffpunkt Ecke Unnaer- und Heerenstraße. Kamen, den 11. April 1917. 981
Der Magistrat. Moennigshoff, Stadtrat.

Kartoffelabgabe.

Am Freitag, den 13. ds. Mts., vormittags von 8-12 Uhr, werden im Viehhofen Saale für die noch zu verzehrenden Haushaltungen Kartoffeln ausgeben. 900

Kamen, den 11. April 1917.
Die Ortsbehörde. J. B. Moennigshoff, Stadtrat.

VI. Kriegsanleihe

sind wir gern wieder bereit, Zeichnungen von jedermann entgegen zu nehmen.

Gewerbe-Bank

eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftung.

Damen-Konfektion

kaufen Sie bei uns in grösster Auswahl zu billigsten Preisen.

Gebr. Keil, Kamen, Bahnhofstrasse 7. 902

Stempel

für Behörden, Geschäftsleute u. Private liefert in jeder Ausführung Buchhandlung der Kamener Zeitung, Weststraße 10.

In unserm Handelsregister A ist heute bei der unter Nr. 18 eingetragener Firma Th. Ostermann zu Kamen vermerkt, daß das Handelsgeschäft durch Erbgang auf den Kaufmann Emil Ostermann und nach dessen Tode auf seine Witwe Luise geb. Hohenbühl zu Kamen u. ihre mit ihr in fortgesetzter westfälischer Gütergemeinschaft lebenden Kinder Gertrud, Amanda und Theodor übergegangen ist. 905

Kamen, den 4. April 1917.

Königliches Amtsgericht.

Getragene Damenhüte

garniert schnell und billig nach neuesten Modellen

Gebr. Keil,

Kamen, Bahnhofstr. 7. 904

Schirm-Reparaturen

werden schnell und billig ausgeführt bei 892

L. Kosanetzky,

Markt 19. Kamen, Markt 19.

Stellen-Angebote

Schuhmacher

für 2 Tage in der Woche gesucht. 897

Zu erfragen in der Geschäftsstelle d. Stg.

Zeitungsboten

für Deute und Notium gegen gute Bezahlung lof. gesucht.

Kamener Zeitung

Angehende

Gehülfin

sowie 883

Lehrmädchen

sofort gesucht.

Geschwister Reinberg, Damenkonfektion, Marktstraße 6.

Lehrmädchen

108 gesucht.

Gebr. Keil, Kamen, Bahnhofstr. 7.

Zweitmädchen

Zu sofort oder bald für kleinen herrschaftl. Haushalt ein

mit guten Zeugnissen ge- 895

Offerten an

Frau Zahn-Arzt Weinberg, Dortmund, Arndtstraße 59.

Suche auf sofort oder 901

Mädchen

für Landarbeit, welches 902

mögen kann.

Wilhelm Mork, Wasserkuri.

Ein Mädchen

findet man 884

ebenfalls schnell durch eine kleine Anzeige in der Kamener Zeitung, wie solche auf dem gleichen Wege Stellung erhalten.

Städtische Volksbibliothek.

Am Kirchplatz. Benutzung frei.

Geöffnet:

Samstag morgens 11 1/2-12 1/2 Uhr.

Montag 6-7 Uhr

Mittwoch 6-7 Uhr

Freitag 6-7 Uhr

Der Bibliothekar.

Die Biege

ihre Zucht, Haltung und Milch

mit besonderer Berücksichtigung der Bereitung von Steigbüttel und Ziegenkäse

von August Schröder

Preis 60 Pfg.

Unser Gemüsegarten

Anweisung und Ratsschläge zur vortheilhaften Ausnutzung des Gartens

unseres Gartens

von Joh. Kaiser

Preis 60 Pfg.

Vorläufig in der

Buchhandlung der

Kamener Zeitung.

Weststraße 10.

Anständige, fleißige

Wußfrau

für einen ganzen oder zwei 896

halbe Tage in der Woche

geucht.

Wo, sagt die Geschäftsst.

Ein aus der Schule entlassenes

Mädchen 893

auf sofort gesucht.

Zu erfr. in der Geschäftsst.

Stellen-Gesuche

Großer kräftiger

Junge 899

15 Jahre alt, sucht Stelle beim

Landwirt.

Zu erfr. in der Geschäftsst.

Suche Stelle

in Bagen und Wäldchen. 884

Frau Rolf, Weststr. 55.

Kamener Zeitung

Volksheld für Kamen und Umgegend verbunden mit der
Märkischen Zeitung

Anteiliges Anzeigenblatt für die Stadt Kamen.

Freiwillige Unfall-Unterstützung nach Maßgabe der veröffentlichten und in der
Geschäftsstelle einzusehenden Bedingungen.

Nr. 85 (2. Blatt)

Donnerstag, den 12. April 1917

45. Jahrgang

Zur letzten Kriegsleihe.

Noch einmal geht der große Klingelbeutel durch die Reihen. Vor jedem macht er bittend halt. Jeder macht er. Und der ihm herüberreicht, der ihm bittend ausstreckt, es ist nicht ein Unbegüterter und nicht ein eigenhändig Verächter, vor dem man Herz und Tasche zuhalten dürfte.

Unsere Heimat selbst ist es, die fordernd, bittend vor uns tritt. Mit bitteren Augen sieht sie uns an. „Ich habe Euch alle in Liebe getragen und genährt, lange Friedenszeiten hindurch. Nun ist die Zeit der furchtbaren Not gekommen, nun muß ich Opfer fordern von Euch. Wer will treue Bewahrung? Wer will sie verweigern?“

Welch uns, wenn wir die Stimme hören und verstehen! Kein noch so kleines Scherlein, das wir bringen, ist verloren, ist ins Leere geworden. Es ist kein Panier, kein Schutzhorn, kein Gelände, keine Macht auf der ganzen Welt, die erlöset, treuer und nützlicher mit unsen Göttern verflochten, sie freigegeben verzinsen und vorkühler heimsuchen würde, als die Heimat, die lebt in so schwerer Stunde noch einmal bittend vor uns steht. Drum ist's nicht treulos allein, — es ist auch töricht, ist abgrundtief verblendet, wenn man ihrer Forderung das Ohr verschließt.

Nicht in Prozentsätzen wollen wir heute sagen, was zu gewinnen und was zu verlieren ist. Das mag die Sache der Gelehrten bleiben, denen die Werte in Zahlen umfassen.

Wir sehen Bilder aufstehen vor der Seele. Das dumpfe Leid, das unsre, schwere, vom fremden Gemüthe Leben unserer ferneren Vorfahren lehen wir. Und dann den stolzen Jubel, das beschwermende Glück unserer Väter, die es mit unsen Hyänen, wie für Deutschland die Zeit der Freiheit und der Größe andacht. Unsere Jugend-zeiten stehen herauf, da wir mit hellen Ainschläumen sangen: „Ich bin ein deutscher Knabe (oder ein deutsches Mädchen) und hab die Heimat lieb.“ Wir sehen unser Land, traut und schön, reich und wohlbestellt, wie sonst keines in der Welt, unter der Sonne Gottes liegen und glücken, das ein Strom von Kraft und Leben, von Segen und Glück aus dieser deutschen Erde in uns überfließt und unser ganzes Wesen trägt und bildet.

Und dann sehen wir alles bedroht, alles angegriffen, alles von Haß und Gier besessen und belübt, was uns so teuer war und ist. Wir sehen die Lüge und die blinde Wut einer ganzen Welt unserer Heimat an die Gurgel springen.

Und diese Heimat redt sich auf in ungehörter Kraft und toderachtendem, stolzen Mut. Gottes Gabe, die wir wohl manchmal vergeßen, aber die kein echter deutscher Mann jemals verachtet hat, sie ist mit uns, so sichtbar und so stark, daß der im Innersten erschauern muß, der aller Zeichen achtet.

Durch Ströme von Blut, durch ungeahnte Mühen und Warten, durch ein Meer von Tränen sind wir hindurchgeführt und nicht gebrochen worden. Gescholten und verachtet, vom Ärgerniß der Besetzung in jedem Augenblick beprägt, ja überhäuft, sind wir aufrecht und unbereit, ja heute unseren grimmigen Feind gegangen. Selbst, wie kein Zeitalter, keine bekannte Menschheitsgeschichte sie gesehen hat, sind unter uns aufgestanden, haben unserer Sache gedient, sind für unsere Sache gestorben. Unsere Erfindung, eine glänzende Sache, haben das heilige Feuer in den jungen Herzen entfacht, sind singend für die Heimat in den Tod gegangen.

Und nun, nach all dem, sollten Deutsche sich abwenden, wenn der Klingelbeutel herumgeht? Das sollten wir hätten wir dahingegen, um dann durch Verweigerung des Geringsten Wert und Wirkung aller Grotkaten, aller Opfer gewissenlos in Frage zu stellen? — Der erste Schachergeist sollte dem trauernden Heldengeist ins Gesicht schlagen dürfen?

Wieder müssen die sachverständigen Gelehrten sagen, was ein einziger Kriegstag kostet und mit welchen Werten Deutschland haftet für jeden Großen, den man ihm darlegt. Wir können und wollen nur fragen: Wo lebt der Deutsche, den seine Taten noch fremen könnten, wenn seine Heimat geschändet und entehrt wäre? — Schmach dem, der noch reich wäre, wenn Deutschland arm und unfrei wäre! Seine vollen Truben müßten zum Alp werden, der ihm die Brust eindrückt; das Klingeln seiner Taler würde seine Schande über die Gassen schreien.

Und auch das sollt Ihr wissen: Nicht kaltes Geld allein legt Ihr mit Euren Münzen der Heimat in die bittenden Hände. Das Beste, was Ihr für sie habt, gebt Ihr dazu: Euer Vertrauen. Eine strahlende Mißung, ein scharfes Schwert, eine sieghafte Kraft aus ewigem Quell Euch vertrauen. Wir wollen es benutzt und ohne Ermüden unserem Deutschland darbringen in seiner letzten Prüfungsszeit.

Und dieses Vertrauen wird der Sieg werden, der die Welt der Feinde überwindet.

Auguste Subver.

Zur Schlacht bei Arras

schreibt der militärische Mitarbeiter der „Vossischen Zeitung“: Der deutsche Heeresbericht meldet gestern abend ausdrücklich, ein Durchbruch ist den Engländern nicht gelungen. Diese Feststellung löst die Hauptfrage der augenblicklichen militärischen Lage zwischen Arras und Donai. Aus den Erfahrungen der Sommeschlacht — besonders aus ihren ersten Tagen — wußten wir genau, daß gegen die materielle Überlegenheit an Kriegsmaterial ein Heer noch nicht gewachsen ist. Angriffs- und Abwehrmittel halten sich im allgemeinen in der Grösse militärischer Schutz- und Truppsysteme stets die Waage. Trotzdem hat die lange Zeit dieses Weltkrieges noch kein probates Mittel gegen die ungeheure Wirksamkeit großkalibrierter Geschütze und Minenwerfer gefunden. Wir müssen solche Rückschlüsse wie denjenigen vor Arras mit in Kauf nehmen. Solche Ereignisse sind eine Art taktischer Rückschlag. Folgt dem taktischen Rückschlag nicht die strategische Umwertung, d. h. der Durchbruch seitens des Angreifers, dann bleibt die große Schlachtanbahnung nichts anderes wie eine Scherung des gegnerischen Anstehens und Material. Während der Sommeschlacht haben wir ähnliches mehr wie einmal erlebt. Das charakterisiert gewissermaßen die Tatsache, daß dieser Krieg auch in rein militärischer Hinsicht für uns ein Verteidigungskrieg ist.

Im übrigen hat der Angreifer meist die gleichen Verluste wie der Angegriffene; nur sind sie bei dem ersten Durchbruch blutiger Natur. Was den Materialverlust im besonderen an Geschützen angeht, so wissen wir heute schon, daß all das Geschützmaterial, was so fest eingebaut war, daß es nicht mehr gerettet werden konnte, vollkommen zerstört worden ist. Der Feind wird aus dieser Weise keinen Nutzen ziehen können. Unsere oberste Heeresleitung war auf das Vorgehen des Feindes besonders an dieser Stelle schon seit langem vorbereitet. Auch Aufnahmefähigkeiten sind im großen Maßstab ausgebaut worden, so daß der Angriff der Engländer aufgefangen werden konnte. Die Linie, die die Engländer erreicht haben, geht aus ihrem eigenen Bericht hervor; sie dürfte der Wahrheit entsprechen. Danach sind sie in der Mitte der ungefähr 20 Kilometer breiten Angriffsfront etwa vier Kilometer vorwärts gekommen, während am Nord- und Südende die Flügel etwas zurückgingen. Die Heimat kann fest darauf vertrauen, daß alle Vorkessungen getroffen sind, um an dieser Stelle der großen Schlachtfront einen Durchbruch der Engländer zu verhindern. Solche große Schlachtanbahnungen wie die jegliche werden immer durch im größten Maße unternommene Fliegerangriffe eingeleitet. Allein diese Tatsache, die durch den Abschluß von 44 feindlichen Flugzeugen an einem Tage am besten gekennzeichnet wird, muß jede Annahme bestärken, daß der jegliche Angriff irgendwie überraschend gekommen ist.

Weitere Kriegsnachrichten.

Gegen norwegische Verleumdungen.

(W) Amtlich wird aus Berlin geschrieben: Bei der Seeverklärung des von einem unserer U-Boote am 19. März versenkten norwegischen Dampfers „Storaas“ wurden vom Führer des Schiffes beilegende Aufzeichnungen gegen Offiziere und Mannschaften des U-Bootes erhoben. So behauptete der Führer des Schiffes, ein 20jähriger Leutnant des U-Bootes habe versucht, eine Korbarmen, ein silbernes Zigarettenetui und andere dem Kapitän gehörige Gegenstände mitzunehmen; er habe den Offizier mit Gewalt aus der Kajüte entfernt. Ferner seien eine Menge Proviant und andere Gegenstände entwendet worden. Da ein Teil der norwegischen Presse diese Behauptungen des Schiffsführers zum Anlaß für verhetzende und verkehrende Artikel nahm, ohne erst die Klärung des Sachverhaltes abzuwarten, wird hiermit auf Grund der dienstlichen Meldung des Unterseebootes folgendes festgestellt:

Der Dampfer „Storaas“ hatte, nachdem er angehalten worden war, zwei Boote angesetzt, in denen sich der Führer des Schiffes befand. Die Insassen dieses Bootes bis auf vier Mann wurden das Boot mit vier norwegischen Seelenten durch ein Sprengkommando unter Führung eines Leutnants vom U-Boot zum Dampfer zurückgeschleppt. Dort begab sich das Sprengkommando mit drei oder vier Norwegern — es waren der zweite Steuermann, der Maschinist und der Koch — an Bord des Schiffes, um es zu versenken. Der Schiffsführer der „Storaas“, der als vierter Norweger im Boot war, blieb während der ganzen Zeit im Boot, er hat also kein Schiff überhaupt nicht mehr betreten. Seine Behauptung, er habe einen Offizier mit Gewalt aus der Kajüte entfernt, kennzeichnet sich daher als eine vollständig falsche Behauptung. Die Leute des „Storaas“ brachten ihren Bedarf an Proviant in ihr Boot, zeigten

den Leuten des Sprengkommandos die Vorratsräume und halfen ihnen Proviant in ein weiteres, in Reelingshöhe hängendes Boot zu bringen. Lediglich dem militärischen Bedürfnis entsprechend und in voller Uebereinstimmung mit den völkerrechtlichen Bestimmungen wurde zur Auffüllung der eigenen Behälter Proviant und zur Ergänzung der Ausrüstung des U-Bootes folgendes mitgenommen: Seefarben, nautische Bücher, nautische Instrumente, Flaggen, Bojen, 1 Paß Zylinderöl und Kessenzug als Ersatz für durchgebrannte, an Bord unbrauchbar gewordenes Zeug. Eine Krawattenkrawatte oder ein silbernes Zigarettenetui ist weder auf dem „Storaas“ gesehen, geschweige denn mitgenommen worden. Die auf Grund der unwahren Aussagen des Schiffsführers von der norwegischen Presse erfolgten Anwürfe gegen die Besatzung des deutschen U-Bootes entbehren daher jeder Begründung und werden hiermit auf das schärfste zurückgewiesen.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Wieder eine Richtigstellung norwegischer Anklagen.

(W) Die norwegische Zeitung „Morgenavisen“ brachte Mitte März eine Meldung, wonach der Steuermann des torpedierten norwegischen Dampfers „Storaas“ erzählt hätte, die Besatzung wäre in die Boote gegangen, worauf das U-Boot herangekommen wäre und zunächst auf die Boote, dann auf den Dampfer geschossen hätte. Der Kommandant des inzwischen zurückgekehrten U-Bootes meldet hierzu, daß die Aussagen des betreffenden Steuermanns frei erfunden seien. Auf den Dampfer wäre erst nach Ablauf einer halben Stunde geschossen worden; von den Booten wäre bei dem hohen Seegang überhaupt nichts zu sehen gewesen. Hieraus geht hervor, daß die Dampferbesatzung, wenn sich das auf den Besatzungen Dampfer gerichtete Feuer auf die Rettungsboote bezogen hat, sich unnötig viel Zeit genommen hat, um sich von der gefährlichen Stelle des Dampfers zu entfernen. Das U-Boot mußte annehmen, daß sich die Mannschaften nach Ablauf einer halben Stunde in Sicherheit gebracht hätten. Andernfalls trifft die Mannschaften selbst die Schuld für ihre Gefährdung.

Eine plumpe Erfindung.

(W) Der Dampfer „Kunnsprund“ vom 1. April und im Anschluß daran Sabas verbreiten die Nachricht, daß an Bord des deutschen Panzerkreuzers „Baden“ wegen Ernährungsnotwendigkeiten Weizenmehl ausgebrochen und 100 Mann des Schiffes in der Marinekaserne eingesperrt seien. Wenn es sich nicht um einen Aprilscherz des französischen Radiodienstes handelt, so liegt eine überaus plumpe Erfindung vor. In der ganzen Geschichte ist kein wahres Wort, vielmehr sind die Verpflegungs- und Disziplinverhältnisse auf dem genannten Schiffe durchaus normal.

Das wahre Gesicht Brantings.

(W) Jüngst hat Branting (der zurzeit in Petersburg weilende Führer der schwedischen Sozialdemokratie) dem Stockholmer Mitarbeiter des Bundesposters „Bladet“ gegenüber geäußert, der Zweck seiner Reise nach Rußland sei, für eine Annäherung der sozialdemokratischen Parteien der verschiedenen Nationen zu arbeiten. Diese Behauptung ist eine bewusste Fälschung. Schon in Helsingfors zeigte laut einem Telegramm an Stockholm „Dagblad“ Branting sein wahres Gesicht, indem er in einer Unterredung erklärte, die größte Gefahr für Rußlands neu erwonnene Freiheit drohe von den Mittelmächten. Hieraus erhellt, daß Branting bemüht ist, das russische Volk im Sinne der englischen Regierung zu bearbeiten, der alles daran liegt, die Kriegslust ihres größten Alliierten wieder anzufachen. Auch Nyden, Brantings Reisebegleiter, erklärte vor seiner Abfahrt auf die Frage, ob er wohl für den Frieden arbeiten werde, höflich: „Von Frieden kann keine Rede sein, bevor die Revolution in Deutschland ausbricht.“ Auch hieraus geht hervor, daß Branting und Genossen das russische Volk im Dienste des englischen Imperialismus zu weiteren Blutvergießen aufhetzen wollen.

Unsere U-Boote an der Arbeit.

Die Agentur Radio meldet aus Havre: Die Untersuchung über die Versenkung des brasilianischen Dampfers „Parana“ hat ergeben, daß nur ein Mann umgekommen ist.

Die norwegische Bark „Hiskaa“ und die norwegischen Dampfer „Kongshaug“ und „Solheim“ sind von Unterseebooten versenkt worden.

Die Wirkung der Seesperre auf Havre.

(W) Nach zuverlässigen Nachrichten sind in dem sonst sehr verkehrsreichen Hafen von Le Havre in der Woche vom 18. bis 24. März nur fünf Dampfer aus Nordeuropa angekommen, gegenüber täglich etwa 20, also wöchentlich etwa 140, Dampfern im Januar 1917.

Erscheint täglich mit der Unterhaltungsbeilage „Fürs Heim“. Monatlicher Bezugspreis 75 Pf. durch die Post bezogen vierteljährlich 2.25 Mk. Verlag der Kamener Zeitung, G. m. b. H., in Kamen. Geschäftsstelle Kamen, Weitzstr. 10. Fernsprecher Nr. 1. Für die richtige Ausführung telephonisch aufgegebenen Anzeigen wird jede Verantwortung abgelehnt. Für die Redaktion verantwortlich: H. Schuchardt.

Auf der Jagd nach deutschen Seeheld.

(W) Die „Petit Parisien“ aus Newbort meldet, seien zur Verfolgung eines deutschen Kaperschiffes, das in der Nähe von Newbort kreuzen solle, einige amerikanische Kreuzer aufgegeben worden.

Kabinettskrisen in Spanien.

(W) Die Radio-Agentur meldet, daß die spanische Kabinettskrisis, deren Ausbruch bereits gestern erwartet wurde, nur durch ein Kompromiß aufgeschoben worden sei. Der „Progreso“ meldet, daß große Differenzen zwischen Romanones und einigen Ministern wegen der Beurteilung der auswärtigen Politik schweben, so daß die Kabinetskrisis nicht völlig beseitigt sei. Derselben aus Washington besagen, daß die schnelle Erklärung der spanischen Neutralität von den übrigen Ministern Romanones förmlich abgelehnt wurde, der zunächst die Absichten Südamerikas abwarten wollte. Pariser Kreise zeigen etwas Unmut über das Entgegenkommen des Madrider Gefandten Geoffroy Spanien gegenüber, der die Einfuhr von Wein nach Frankreich erwirkt habe.

Die Osterbotschaft des Kaisers.

Die Osterbotschaft Kaiser Wilhelms an das preussische Volk steht in Danemark im Vordergrund des öffentlichen Interesses und hat überall die günstigste Aufnahme gefunden. „Nationaltidende“ schreibt: Der Kaiser habe mit der Botschaft einen außerordentlich wichtigen Schritt getan, einen Schritt, der nicht nur wichtig für die inneren Verhältnisse sei, sondern der auch zeige, wie sehr das Deutsche Reich alle Kräfte anspanne, um auch den letzten Abschnitt des Weltkrieges durchzuführen. „Politiken“ führt in einem Leitartikel aus: Die Osterbotschaft des Kaisers würde unter den vielen großen wichtigen Ereignissen der letzten Zeit als eines der wichtigsten Ereignisse in der Geschichte stehenbleiben. Das Blatt schließt: Eine bewegte Zeit steht Deutschland unabweisbar bevor, denn die konservativen Kreise geben sicher nicht kampflos ihren beherrschenden Einfluß auf. Wenn jedoch der deutsche Kaiser und König von Preußen sich in diesem Kampfe auf die Seite des Volkes stellt, wenn der Ausgang auch zweifelhaft sei, wenn die Demokratie in Preußen, dem führenden Staate im Reich, siegreich bleibt, werden auch im übrigen deutschen Reich, wo demokratische Strömungen in Unterdrückung der veralteten Verfassung noch niedergehalten werden, ähnliche Reformen nachfolgen müssen. Ein junges neues Deutschland, das wir schon lange fern am Horizont gewahrt werden, zeigt sich nun nach der Botschaft in großen Umrissen, ein neues demokratisches Deutschland.

Der türkische Bericht.

Amtlicher Bericht vom 9. April: Aus den Tral- und Kantakustfront sind besondere Ereignisse nicht gemeldet. An der Sinai-Front überflogen feindliche Flieger unsere Stellungen und warfen Bomben ab. Sie wählten als Ziel unsere Lazarette. In einem Lazarett wurde ein verwundeter Soldat getötet. In Rumänien versuchte eine feindliche Erkundungskompanie in die Stellungen unserer Truppen einzudringen. An der Westfront unserer Truppen scheiterte der Versuch vor unserer Front.

Aus dem türkischen Kriegspressquartier wird über die Schlacht von Gaza gemeldet: Dank der heldenhaften Tapferkeit der Regimenter 79 und 129 konnten sich die Engländer auf der Höhe, die sie um den Preis schwerer Opfer befestigten, nicht halten. Infolge des dreimaligen Ansturmes unserer Truppen unter englischem Maschinengewehrfeuer mußten sich die Engländer nach überaus großen Verlusten in Auflösung zurückziehen. Die Energie und Tapferkeit der erwähnten Regimenter war über jedes Lob erhaben.

Der italienische Bericht.

Amtlicher Bericht vom 9. April: Am gestrigen Tage war die Artillerie fast auf der gesamten Front durch schlechtes Wetter behindert, war jedoch tätig in den Tälern Judikarien und im Etschtal, wo Brände sichtlichen Schaden an feindlichen militärischen Werken verursachten. Auf dem Karst beeinträchtigten Erkundungsabteilungen die Verteidigungsarbeiten des Feindes.

Amtlicher Bericht vom 10. April: An der ganzen Front vereinzelte Unternehmungen und beiderseitige Artillerie- und Patrouillentätigkeit im Lagarina-Tal in der Gegend des Monte Zief (Oberes Gorbodole) und östlich von Görz. Auf dem Karst wurde in der Nacht zum 9. d. ein Angriff, den der Gegner gegen die von uns kürzlich in der Gegend südlich von Bosconato besetzten vorgeschobenen Stellungen versuchte, durch unsere Batterien gebrochen, noch ehe er sich entfalten konnte.

Kleine Kriegsnachrichten.

Das dänische Ministerium des Meeres meldet: Nach einer telegraphischen Meldung des dänischen Gefandten in London ist der dänische Schoner „Bris“ auf der Reise von England nach Danemark, mit Reis und Mehl, am Donnerstag in der Nordsee versenkt worden, 12 Mann der Besatzung sind umgekommen.



Wem nie durch Siebe Leid geschah.

3. Foreigning

Einem Moment ruhten die beiden Jünglinge ineinander, durch die Jüngen der jungen Dame leuchteten auf.

„Ist es das Schicksal will. Leben Sie wohl.“

Damit neigte sie das Haupt und wandte sich zu dem Stoffträger, der sie noch etwas fragend anblickte, von demselben schied nun

ten zu stürzenden fähig. Es war ein
schönes, herrliches Gewächs mit goldnem
Aussatz, welchem Fein und groß, ite-
braun Augen. Sie lachten sehr lebhaft
beim, und in ihren Augen blühte es das
hebräisch-sehr schöne an der
Gehemngeladen, das beim Knaben
Hoflor

soeben den Schminke entlassene Dame fragte ihn zu. Der Blick der jungen Dame folgte ihm verhöhlend. Und da sah sie, daß eine reibende junge Dame sich aus der Menge löste, um den ihren Kofferträgerin zuzufallen und ihn um den Hals fiel. Die beiden Hühner ließ sehr herzlich und der junge Mann umschloß die junge Dame mit großer Sanftigkeit. Ein ganz kleiner, feiner, blytzer Elyf ging durch das Herz der Beobachter dieser Scene.



to zu demauern, daß alles am Schutze
geht. Und so bin ich denn allem
mit einem famen Sadergeßam. Du – das
geht tadelloß im Kugel. Und die
as, wie aus der schloß gelassen. Da ist
auch, strebend – gib ihm keinen
Der sieht der Koffe mit einem andern
nachante, er hatte ohne in der
allerlei zu befohen.

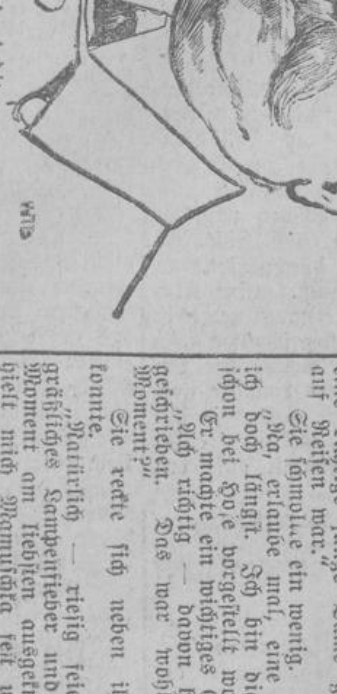
Dans Mithridat, das fändel in das reiche



Admiral Njegovan,

So danc die
die wertschick die jungen Dame konnte
sie nicht genau erkennen: sie sah nur, daß
sie jung und schön war und elegante Kleidung
trug in ihrer Größe. Diese beiden Zeichen,
daß sie Begierde, nicht Gerechtigkeit an-
gesehen, am ehesten den Grund hatte, sie so
niedrig dem Hof zu empfehlen, „als ein verlor-
nenes gar bedacht,“ ihm seine e-
hre zu bringen. Diese Strafe über sie
kam daher, daß sie die heilige, doch die
nicht die sie nicht auf es, die heil, daß sie
nur noch ihre Meinung über ihn
hatte, als sie ihm gar, daß ganz ähnlich
über den Hof der jungen Dame hinweg
über die Jugend nach der ungeschickten Lieb-
manne, die sich, häufig an und gar, daß
zu zeigen, sich nicht zu benehmen. Sogar dem
Königreich, herrschend, ging, die nicht an
den jungen Dame vorüber. Sie war es, daß
behalt an, diese und gar, daß den jungen,
nicht zu benehmen.

Admiral Niegovan,
 der Kaiserlich-königliche Flottencommandant



Wie

ungenügend erwarb, ferner Colportage, ungenügend die „Arten, die er noch gangbar hielt, liefen ab. Es ist das, worin ich erst mit ihm, glänzte ich hochgefragt, ein tüchtiger junger Dame geworden, ist ich auf stehen war.“

Die folgende ein wenig.
 „Ja, erlaube mir, eine junge Dame bin ich doch längst. Ich bin diesen grüner schon bei Tage vorhergestellt worden.“

Er machte ein mißliches Gesicht.
 „Ich richtig — davon hast du gesprochen. Das war wohl ein schlechter Mensch.“

Die rechte sich neben ihm, so hoch sie konnte.
 „Manlich — tiefselig felerlich. Ich hatte größtes Gampenthever und warte ihm lehren, während am liebsten ausgeführt. Aber das hielt mich Manlichkeit fest und flüsterete mir an: „Du wirst dich doch nicht barmherzig und bei Göttern nützlich machen, ist das? Ja — da habe ich denn die Götter anzuempfehlen.“

Aber erst war ich doch, als die offizielle Steuer-

[illegible][illegible]

„Sich lebendig bist du aber nun eine
richtige junge Dame. Was ich abstelle, mach
du noch ein eifriges Geschäft.“

[illegible]

100
 101
 102
 103
 104
 105
 106
 107
 108
 109
 110
 111
 112
 113
 114
 115
 116
 117
 118
 119
 120
 121
 122
 123
 124
 125
 126
 127
 128
 129
 130
 131
 132
 133
 134
 135
 136
 137
 138
 139
 140
 141
 142
 143
 144
 145
 146
 147
 148
 149
 150
 151
 152
 153
 154
 155
 156
 157
 158
 159
 160
 161
 162
 163
 164
 165
 166
 167
 168
 169
 170
 171
 172
 173
 174
 175
 176
 177
 178
 179
 180
 181
 182
 183
 184
 185
 186
 187
 188
 189
 190
 191
 192
 193
 194
 195
 196
 197
 198
 199
 200
 201
 202
 203
 204
 205
 206
 207
 208
 209
 210
 211
 212
 213
 214
 215
 216
 217
 218
 219
 220
 221
 222
 223
 224
 225
 226
 227
 228
 229
 230
 231
 232
 233
 234
 235
 236
 237
 238
 239
 240
 241
 242
 243
 244
 245
 246
 247
 248
 249
 250
 251
 252
 253
 254
 255
 256
 257
 258
 259
 260
 261
 262
 263
 264
 265
 266
 267
 268
 269
 270
 271
 272
 273
 274
 275
 276
 277
 278
 279
 280
 281
 282
 283
 284
 285
 286
 287
 288
 289
 290
 291
 292
 293
 294
 295
 296
 297
 298
 299
 300
 301
 302
 303
 304
 305
 306
 307
 308
 309
 310
 311
 312
 313
 314
 315
 316
 317
 318
 319
 320
 321
 322
 323
 324
 325
 326
 327
 328
 329
 330
 331
 332
 333
 334
 335
 336
 337
 338
 339
 340
 341
 342
 343
 344
 345
 346
 347
 348
 349
 350
 351
 352
 353
 354
 355
 356
 357
 358
 359
 360
 361
 362
 363
 364
 365
 366
 367
 368
 369
 370
 371
 372
 373
 374
 375
 376
 377
 378
 379
 380
 381
 382
 383
 384
 385
 386
 387
 388
 389
 390
 391
 392
 393
 394
 395
 396
 397
 398
 399
 400
 401
 402
 403
 404
 405
 406
 407
 408
 409
 410
 411
 412
 413
 414
 415
 416
 417
 418
 419
 420
 421
 422
 423
 424
 425
 426
 427
 428
 429
 430
 431
 432
 433
 434
 435
 436
 437
 438
 439
 440
 441
 442
 443
 444
 445
 446
 447
 448
 449
 450
 451
 452
 453
 454
 455
 456
 457
 458
 459
 460
 461
 462
 463
 464
 465
 466
 467
 468
 469
 470
 471
 472
 473
 474
 475
 476
 477
 478
 479
 480
 481
 482
 483
 484
 485
 486
 487
 488
 489
 490
 491
 492
 493
 494
 495
 496
 497
 498
 499
 500
 501
 502
 503
 504
 505
 506
 507
 508
 509
 510
 511
 512
 513
 514
 515
 516
 517
 518
 519
 520
 521
 522
 523
 524
 525
 526
 527
 528
 529
 530
 531
 532
 533
 534
 535
 536
 537
 538
 539
 540
 541
 542
 543
 544
 545
 546
 547
 548
 549
 550
 551
 552
 553
 554
 555
 556
 557
 558
 559
 560
 561
 562
 563
 564
 565
 566
 567
 568
 569
 570
 571
 572
 573
 574
 575
 576
 577
 578
 579
 580
 581
 582
 583
 584
 585
 586
 587
 588
 589
 590
 591
 592
 593
 594
 595
 596
 597
 598
 599
 600
 601
 602
 603
 604
 605
 606
 607
 608
 609
 610
 611

[illegible]

„Du, Hirtin! — ist das nicht ein Hirtenthier, dessen Wägen die unter dem Giebel stehenden Säulen stützen? Und welche Hirtin auf den Vorderfüßen zu sehen. Da liegt das Hirtin, seine Hand auf ihren Hüften.“

„Du, Hirtin! — ist das nicht ein Hirtenthier, dessen Wägen die unter dem Giebel stehenden Säulen stützen? Und welche Hirtin auf den Vorderfüßen zu sehen. Da liegt das Hirtin, seine Hand auf ihren Hüften.“

natürlich. Aber falls denn in dem
Bogen ^{so} noch ein niedrig, erhabener er sichtbar
gleichmäßig
leichte Freigeite ihre Ragen an.
barm. Schon den den ersten Dame
hott es fochalblich nennam.
In dem Miltios Geger war püßlich ein

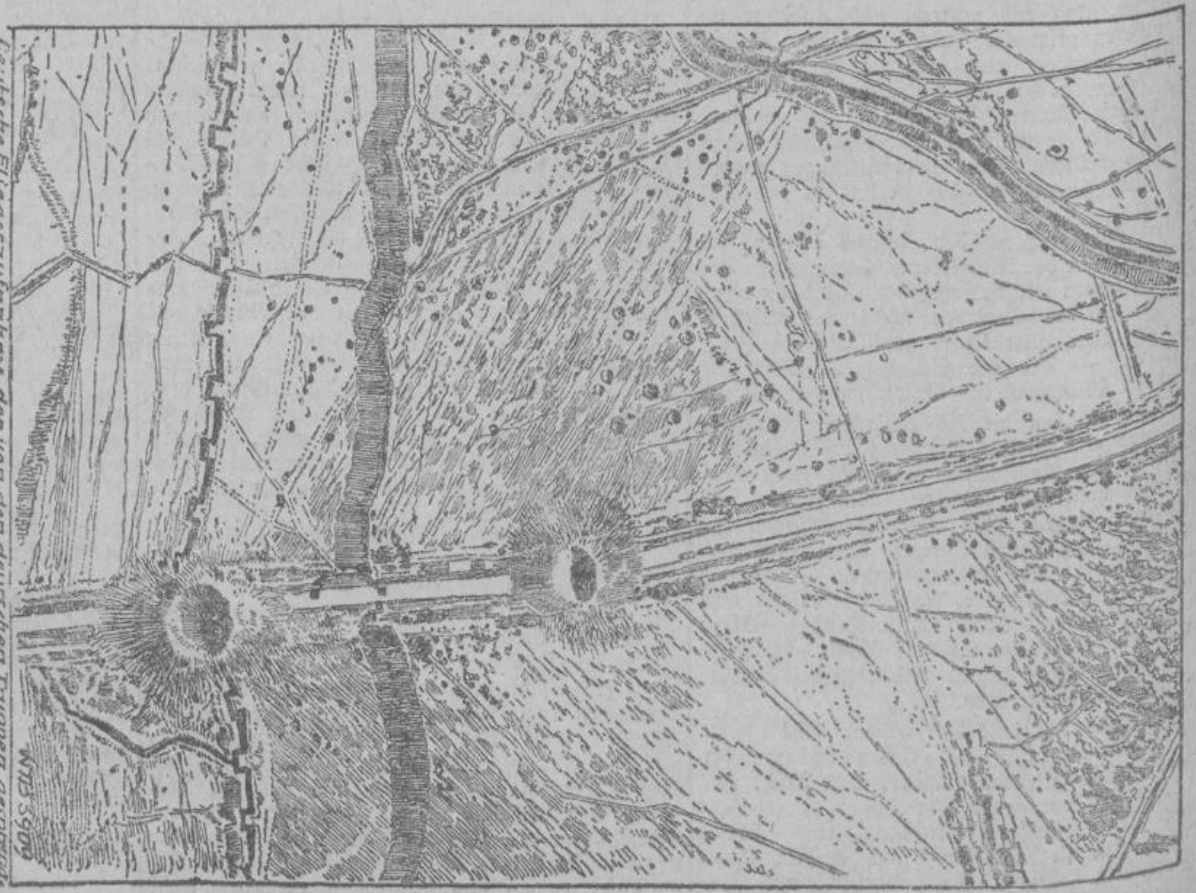
Heiligkeit in der Abgeschlossenheit, dann haben wir das Merkmal der Bescheidenheit, und schließlich die Tugend der Geduld, die sich in der Beherrschung der Leidenschaften äußert. Diese Tugenden sind die Grundlagen der christlichen Ethik und bilden das Fundament für das Leben in der Gemeinschaft.

Stimmen in es hoch zu rufen wie in der
 Stille in sich herberufen. Dann bog der
 Herr in noch einen Stetendog ein und verbrachte
 unter der Dämmen des Abends, die das erste
 fische Blutzeugen zeigten.

Dans Mirds Spruch bog sich in tiefen
 stehenden. Seine Stide umfingten wie trunten
 vor Engaden die betäubenden stehender. Ver
 hatte ein so tiefes Stetendog in seiner
 Stuhl. Was es der Stetendog anhat?

senheit, annehmen, inge einehohge-
 litten mde.
 „Um das Fehlschlagen, bitte ich nicht erst-
 die halb das Geld zu bereiten, vertheilte
 He rechtig.
 Er lobte.
 „Was ist zu ein eigen Ding, Schwester?
 schick dich da brauchen so viel, spere mir
 Gedulde, daß man nicht mehr, um finde
 nicht, hieron zu werden. Ich anfang, wenn

da siehst man ganz deutlich, daß die Schmal-
brunn-Häufige Albertiniden werden kann. 29.11.1901



den Strasse "Roya-L'Amour" im geräumigen Gebäude an der Westfront

[illegible]

gleichsam mit neuen, geordneten Strögen
zu einem ergötze. Du nnt, ein heutig. Als
Bretschneider? Die gültige die größten
"Was gibt es bei uns? Raum zu
in Birtensheim, tote Fisch es da?" in
immer, ganz hübsch. Sehr bon
hat wieder sehr unter nehmen allen
Fortifikation über 40 000 Spat. ein Bader-
15 800 Spat. in Birtensheim 25 000
als weitere Feldzeichnungen sind u. a. noch
bezeichnet: ein Rechenrepart 340 000
Spat., ein Fuch-St. 800, über 100 000 Spat.,
ein Baderst. 25 000 Spat.; eine Wundtslohm
20 500 Spat., ein Krotzbaum 30 000 Spat.; eine
Fortifikation über 40 000 Spat. ein Bader-
15 800 Spat. in Birtensheim 25 000

[illegible][illegible]